

## Werk

**Titel:** Fünfzehn Briefe Goethes an seine Schwester Cornelia. 21. Juni 1765 bis 14. Oktobe...

**Autor:** Geiger, Ludwig

**Ort:** Frankfurt a. M.

**Jahr:** 1886

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463\\_0007|log10](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0007|log10)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)



# I. MITTHEILUNGEN AUS DEM GOETHE- ARCHIV.

---

## I. FÜNFZEHN BRIEFE GOETHES AN SEINE SCHWESTER.

21. JUNI 1765 BIS 14. OKTOBER 1767.

I<sup>1</sup>.

Liebe Schwester.

Damit du nicht glaubest ich habe dich unter den schwärmenden Freuden eines starck besuchten Bades gantz vergessen; so will ich dir, einige<sup>2</sup> absonderliche Schicksaale die mir begegnet, in diesem Briefgen, zu wissen thun. Dencke nur wir haben allhier Schlangen, das hässliche Ungeziefer macht den Garten, hinter unserm Hause, gantz unsicher. Seit meinem Hierseyn, sind schon 4. erlegt wor-

---

<sup>1</sup> Die Briefe an die Schwester füllen ein Heft von 76 Blättern, in 4<sup>o</sup>, von Goethes eigener Hand geschrieben. Auf dem Vorsatzblatte — zugleich Adressblatt des ersten Briefes — steht von Kräuters Hand: Goethes Briefe von der Akademie Leipzig an seine Schwester v. d. J. 1765—1767. — Unten, über den Spuren eines Siegels: Mademoiselle/Mademoisselle Goethe.

<sup>2</sup> Verbessert aus »meine«.

den. Und heute, lass es dir erzählen, heute morgen, stehen einige Churgäste und ich auf<sup>1</sup> einer Terasse, siehe da kommt ein solches Thier mit vielen gewölbten Gängen durch das Graß daher, schaut<sup>2</sup> uns<sup>3</sup> mit hellen funckelnden Augen an spielt mit seiner spitzigen Zunge<sup>4</sup> und schleicht mit aufgehobenem Haupte immer näher. Wir erwischten<sup>5</sup> hierauf die ersten besten Steine [2] warfen auf sie loß und trafen sie etliche mahl, daß sie mit Zischen die Flucht nahm. Ich sprang herunter, riß einen mächtigen Stein von der Mauer und warf ihr ihn nach. er traf und erdruckte sie, worauf wir über dieselbe Meister wurden sie<sup>6</sup> aufhängeten und<sup>7</sup> zwey Ellen lang befanden. Neulich verwirrten wir uns in dem Walde, und mussten 2 Stundenlang in selbigem, durch Hecken und Büsche durchkriechen. Bald stellte sich uns ein umschatteter Fels dar, bald ein düstres Gesträuch und nirgends war ein Ausgang zu finden. Gewiß wir wären biß in die Nacht gelaufen; wenn nicht<sup>8</sup> eine wohlthätige Fee hier und da, an die Bäume Papagey Schwänzte (:die aber unsere kurtzsichtige Augen für Strohwische ansahen:) den rechten Weg uns zu zeigen gebunden hätte. da wir denn glücklich aus dem Walde kamen. Dein Briefgen vom 19 Juni war mir sehr angenehm. Inliegenden Brief laß Augenblicklich dem Pog<sup>9</sup> zustellen. Lebe wohl. Küsse Jf. M. von meinerwegen die Hand.

Wisb. d. 21. Jun.

1765.

G.

<sup>1</sup> »im«, das vorher stand, durchgestrichen.

<sup>2</sup> »und« vor »schaut«, durchgestrichen.

<sup>3</sup> »uns« corrigirt aus »und«.

<sup>4</sup> Ursprünglich stand »Zungen« das »n« ist ausgestrichen.

<sup>5</sup> Früher stand »nahmen«, ist aber ausgestrichen, »erwischten« übergeschrieben.

<sup>6</sup> »dieselbe« ausgestrichen, »sie« übergeschrieben.

<sup>7</sup> »sie« nach »und« ausgestrichen.

<sup>8</sup> »nicht« übergeschrieben.

<sup>9</sup> »Pog« s. hinten die Anm.

2.

Leipzig<sup>1</sup> d. 12 Octbr 1765.

Liebes Schwestergen

Es wäre unbillig wenn ich nicht auch an dich denken wollte. *id est* es wäre die größte Ungerechtigkeit die jemahls ein Student, seit der Zeit da Adams Kinder auf Universität gehen, begangen hätte; wenn ich an dich zu schreiben unterließe.

Was würde der König von Holland sagen, wenn er mich in dieser Positur sehen sollte? rief Hr von Bramarbas aus. Und ich hätte fast Lust auszurufen: Was würdest du sagen Schwestergen; wenn du mich in meiner jetzigen Stube sehen solltest? Du würdest *astonishd* ausrufen: So ordentlich! so ordentlich Bruder! — da! — thue die Augen auf, und sieh! — Hier steht mein Bett! da meine Bücher! dort ein Tisch aufgeputzt wie<sup>2</sup> deine Toilette nimmermehr seyn kann. Und dann — Aber — ja das ist was anders. Eben besinne ich mich. Ihr<sup>3</sup> andern kleinen Mädgen könnt nicht so weit sehen, wie wir Poeten. Du must mir also glauben daß bey mir alles recht ordentl. aussiehet und zwar auf Dichter Parole. Genug! [2] Hier schick ich dir eine Meffe. — Ich bedancke mich schön. — Gehorsamer Diener, sie sprechen davon nicht. — Küsse Schmitelgen und Kundelgen von meinerwegen. die lieben Kinder! denen 3 Madles von Stocküm mache das schönste Compliment von mir. Jfr. Rincklef magst du gleichfalls grüßen. Sollte Mademoisell Brevillier dich wieder kennen? So weit von Mädgen. Aber noch eins. Hier habe ich die Ehre keines zu kennen, dem Himmel sey Danck! <sup>came</sup> *Cor pejus*<sup>4</sup> Mit jungen schönen W — doch was geht dich das an. Fort! fort! fort!

<sup>1</sup> 6 Quartseiten, die 5. und 6. nur theilweise beschrieben.

<sup>2</sup> Vorher »keine« ausgestrichen.

<sup>3</sup> Vorher nochmals »Ihr«, daran verbessert und ausgestrichen.

<sup>4</sup> Folgt eine Reihe mit ~~(Absicht)~~ ganz undeutlich gekritzelter Buchstaben.

Gnug von Märgen. Denck eine Geschichte vom Hencker!<sup>1</sup>  
 — Ha! Ha! Ha! — lache! — Hr. Claus hat mir einen Brief  
 an einen hiesigen Kaufmann mitgegeben! — Ich ging hin<sup>2</sup>  
 es zu bestellen. Ich fand den Mann und sein ganzes Haus  
 ganz<sup>3</sup> sittsam! — schwarz und weiß. die Weibs leute mit  
 Stirnläppgen! so seitwärts schielerlich. Ach Schwestergergen  
 ich hätte berften mögen. Einige Worte in<sup>3</sup> sanfter und  
 demühtiger Stille gesprochen, fertichten mich [3] ab. Ich  
 ging zum Tempel hinaus. Leb wohl.

Goethe.

Leipzig d. 13. October. 65.

Ha! Ha! Ha! — Schwestergergen du bist erz nährisch.  
 ich habe gelacht. Reinecke der Fuchs Ha! Ha! Ich habe  
 über das ganze Heldengedicht nich so gelacht wie über  
 deinen Rost der Fuchs und der Stallmeister sein Bruder.  
 Warrl. ich schreibe kein Trauerspiel. Wenn Voltaire  
 gewußt hätte daß er so sollte aufgeföhret werden, wer  
 weiß! — la! la! la! wenn Rostens Haar Feuer gefangen  
 hätte! Ha! da ware es gegangen wie dort da mann einft  
 in der Provinz Zairen fürftellte. Es fiel ein Licht herab und  
 Oroßmanns Turban fing an zu brennen. Die Comödiantin  
 welcher das seidene Sacktuch gehörte wovon<sup>4</sup> die Kopf-  
 binde verfertigt war sprang herfür rupfte dem Sultan die  
 Haube vom Kopfe und loschte! — Aber — Ha! Ha! ich  
 kan für lachen nicht mehr. Ha! Ha! —

[4] Nachschrift an den Vater.

Hn. Raht Lange habe ich nur ein einzigmahl gesehen.  
 Er scheint ein störriger wunderlicher Mann zu seyn aber  
 nicht grob. Sie ist die höfflichste artigste Frau der Welt.

Dr. Francken hab ich gesprochen seine Mienen Sein  
 Gesicht seine Handlungen seine Seele stimmen<sup>5</sup> alle darin

<sup>1</sup> Vorher »hin« ausgestrichen.

<sup>2</sup> Vorher »so« ausgestrichen.

<sup>3</sup> Vorher ein paar Buchstaben ausgestrichen.

<sup>4</sup> Zuerst »wovon« das erste »n« ausgestrichen.

<sup>5</sup> Vorher »stimmt« ausgestrichen.

überein daß sie insgesamt aufrichtig<sup>1</sup> sind. Der beste Mann von der Welt. *Multarum rerum hic notitiam aquisivi. Multas<sup>2</sup> narravit quas ex ore tam sincero audire noluissem. Multas de quarum veritate libentissime si<sup>3</sup> possem dubitare vellem* — Die Universität! — Der Hoff! — *Nescire expedit.* Den Brief a Küstner empfang und bestellte. Ich ward höflich empfangen Wenn sie Schöff<sup>4</sup> Olenschl. sehen, dancken sie ihm ja, dass er mich zu Pr. Böhmen wies. *Par ipsi rependere nequeo.* Mich<sup>5</sup> dünckt, dass ich in meinem Brief den Orckan bemerckt habe er war unerhort. Hier deckte er die Buden ab. Fr. Professor Böhme sorgt mit für meine Haushaltung<sup>6</sup>. Schleifer, dass ist erschrockl. Mit Hr. Fleischer send ich das übrige. Hier ist Geld auser dem Gulden alles. Kein Bogen Lektion *publ.* wird *hoc semestre* gedruckt<sup>7</sup> [5] Ich muss mit dem guten Papier spaarsam seyn. ich habe wenig drum nehme ich schlechtes.

Ich werde an den alten Recktor schreiben. Es wird mir nicht schwer fallen. Ich thue jetzt nichts als mich des Lateins befeisen! — Noch eins! sie können nicht glauben was es eine schöne sache um einen Profeffor ist. Ich binn ganz enzückt<sup>8</sup> gewesen da ich einige von diesen leuten in ihrer Herrlichkeit sah. *nil istis splendidius gravius ac honoratius<sup>9</sup>. Oculorum animique aciem ita mihi perstrinxit autoritas<sup>10</sup>, gloriaque eorum, ut nullos praeter honores Professurae alios sitiam. Vale. <sup>11</sup>Vale*

<sup>1</sup> Vorher »höflich sind« ausgestrichen.

<sup>2</sup> Ursprünglich multarum, aber verbessert.

<sup>3</sup> Vorher »du« ausgestrichen.

<sup>4</sup> Vorher »Olen« ausgestrichen.

<sup>5</sup> Vorher »ich Ich« ausgestrichen.

<sup>6</sup> Vorher steht »die Rechnung!« durchgestrichen, nachher »Ca« durchgestrichen.

<sup>7</sup> Etwa drei Zeilen, von »Mit« bis »gedruckt«, sind im Original durchstrichen.

<sup>8</sup> Vorher »entzü« durchgestrichen.

<sup>9</sup> Irrthümlich im Original: *honoratius*.

<sup>10</sup> Vorher *ut* oder *at* ausgestrichen.

<sup>11</sup> Dazwischen ein Satz ausgestrichen: *Dom [?] Hartmannus hasce ad te perferet.*

## [6] Schwestergen

Sage Jfr Tanten dass ich ehestens an sie schreiben werde. An die liebe Jfr Meixnern, mache das schönste Compliment das du in deinem Kopfgen gedenccken kanst. » Mein Bruder lässt sie grüssen « das ist nichts. Ube deine Erfindungskraft du hast ja sonst gute Einfalle. Schreibe mir bald Engelgen. Aber nichts mehr von Füchschen und stallmeistern sonst verplatz ich. Und was ware<sup>1</sup> das Schade wenn der am lachen stürbe der sich noch jezo ganz ernsthaft nennen kann

Deinen lieben Bruder  
Goethe.

3<sup>2</sup>.

[18. Okt. 1765]

Ma soeur, ma chere soeur.

Me voilà pour repondre a ta lettre du 15<sup>me</sup> octobre. Sois persvade mon Ange, que je suis ici, si bien, pour ne souhaiter rien de mieux. Jamais je n'ai mangé tant de bonnes choses que dans le temps que je suis dans<sup>3</sup> ces lieux. Des faisans, perdrix, becasses<sup>4</sup>, alouettes, poissons en allemand (:Forellen:) en quantite voila le manger de la table du Prof. Ludewig. Quelquefois on trouve des raisins. Le 60 des Alouettes coute<sup>5</sup> 2 rx. Je ne goute pas<sup>6</sup> La biere de Mersebourg. Amere comme la mort au pots. Ici je n'ai pas encor senti du vin. Je plains les pauvres pieces de theatre. Moors! Bon soir compere avec ton habit de Velours et tes merites! Oh le galant homme. Adieu ma chere. Mes compliments Mon ange<sup>7</sup> a toutes<sup>8</sup> mes amies. Adieu. ce 18 Ocbr. G.

<sup>1</sup> Vorher nochmals »was«, ausgestrichen.

<sup>2</sup> 2 Seiten 4<sup>o</sup>, 1<sup>1/2</sup> beschrieben.

<sup>3</sup> Vorher »ici«, durchgestrichen.

<sup>4</sup> »bec« durchgestrichen, in »allouettes« das zweite l.

<sup>5</sup> Ursprünglich: »coutent«, aber verbessert.

<sup>6</sup> »Je bis pas« übergeschrieben. Vorher stand noch: »en monoie de Francfort«, ist aber ausgestrichen.

<sup>7</sup> Ursprünglich »mons anges«, aber verbessert.

<sup>8</sup> Corrigirt aus »tous«.

[2] P. S. Reich est parent du libraire recommande par Vorstadt. En ecrivant de la cherete du lieu a Horn ou a d'autres, sans retrancher la verite (:laquelle toutefois je ne dirai que priè:) je scaurai d'orer la pilule<sup>1</sup>. Pour le d bon soit! Je l'ai derive de Francorum Vado. Entens tu cela. Mon hotesse, te fait faire ses compliments de meme qu'a mon pere et ma chere mere.

4<sup>2</sup>.[7. Dez. 1765]<sup>3</sup>

Antwort auf den Brief von 21 Nov. 65.

Was willst du von mir lernen? Wilst du etwan wissen, dass die fallenden Körper in ungleichen Zahlen geschwinder werden. Oder dass die Quadratwurzel von 16, 4 ist. Was machtest du mit denen Sachen? Nein ich will dich was bessers lehren. So wollen wir es machen Schwester. Schreib deine Briefe auf ein gebrochenes Blat und ich will dir die Antwort und die Critick darneben schreiben. Aber lasse dir vom Vater nicht helfen. Das ist nichts. Ich will sehen wie du schreibst. Jetzo werde ich den Anfang machen. Mercke diß: schreibe nur wie du reden würdest und so wirst du einen guten Brief schreiben.

Febur  
Gang  
nach Du

Critick über deinen Brief.

Du wirst doch eine Abschrift davon haben. Denn ich sehe. dieses hängt nicht mit dem nachfolgenden so zusammen. Abzwecken ist kein Briefwort. Sagst du es im gemeinen Leben? Weil du an viel hohe Dinge denkst, wäre natürl. weitläufiger werdenden das Participium ist nicht gut angebracht. Sage lieber, die bald weitläufiger werden wird. Zu Ohren bringen wenn der Aus [2] druck auch gebräuchlich wäre, so wär der Gedancke doch nicht richtig. Indem ist nicht gut. Verlauten

<sup>1</sup> Ursprünglich »pilulle«, aber verbessert.

<sup>2</sup> 4 Seiten, eng beschrieben.

<sup>3</sup> Vgl. die Anmerkung am Schluss des Briefes.

will ist *Curial*. Als ist nicht besser. Durchleben ist poetisch. Und giebt man sich Mühe, es ware besser: Man<sup>1</sup> giebt sich Mühe. *subsistiren* ist nicht deutsch. Herbst setze lieber Weinlese. *Exequien* deutsch geschrieben. *Castr. dol.* besser trauer Gerüste. beschauen ist nicht gewöhl. Dass dir bald etc. warum lassest du die *Verba auxiliaria* aus, hätte, mit der Zeit hinwissen, besser, weil ihnen die Zeit lange wird. Als schon<sup>2</sup> ist *curial*. Veranstaltung ist nicht gut. gesonnen ist, besser: will. zu Ende gebracht, besser: geendigt angewandelt, setze: angekommen. d 7. Dec.

Jetzt will ich antworten.

Schreibe mir von der Reineckischen Sache doch umständlicher.

Wenn man sie in ein Kloster steckte  
 Und ihr Gesicht mit einem Schleier deckte.  
 Diß könnte wohl zu ihrem Vorteil seyn  
 Den Reitz, der ihr jetzt fehlt, kann neue Tracht ihr geben,  
 Da kann sie immer einsam leben,  
 Sie ist ja gern allein.

Was ich von Frau Fremont dencke. Ihr Mann taugte nicht viel, sie auch nicht.

Das Ende krönt jetzt die vergangne Zeiten,  
 Wer einmahl glitt, wird leichte zweimahl gleiten  
 [3] Kind die Exequien die waren würllich schön  
 Wer wird nicht den Verstand der klugen Dombherrn sehn.  
 Er der aus Sparsamkeit oft<sup>3</sup> was er war vergaß.  
 Der Wasser tranck und harte Eyer aß.  
 Der dessen Lehre  
 War; daß der Fürsten Ehre  
 Allein im vollen Beutel wäre.

<sup>1</sup> Corrigirt aus »Mann«.

<sup>2</sup> Vorher steht »aufkommen«, ist aber durchgestrichen.

<sup>3</sup> Vorher »das« ausgestrichen.

Er den gespaaret statt gekriegt,  
 Er der kein leerer Pracht vergnügt,  
 Der würde sich im Grabe wenden,  
 Wolt' man nach seinem Todtso ohne Noht verschwenden.

Das teater! Gut, vielleicht wird nichts gescheuters  
 daraus als aus der neulichen Zayre. Doch schreibe mir nur  
 oft. Auf deine närrische Fragen zu antworten. Böß binn  
 ich etlichemahl geworden. Aber noch kein *j'enrage*. Das  
 Waldhorn lautet, nun, wie es lautet. Keine Hippine giebt hier.

Ich schreibe jetzt von meinem Belsazer.  
 Fast ist der letzte Aufzug auch so weit  
 Als wie die andern sind. Doch wiß du das:  
 In Versen, wie hier die, verfertigt ich,  
 Die fünfte Handlung. Dieses Schwester ist  
 Das Versmas, das der Britte braucht, wenn er  
 Auf dem Coturn im Trauerspiele geht.  
 Jetzt steh ich still, und denck den Fehlern nach,  
 Den Fehlern, die so häufig sind, wie hier  
 [4] Studenten sind. Da denck ich nach und die  
 Verbessr ich. Dir schick ich vielleicht einmahl  
 Etwas davon, wie auch von dem was ich  
 Sonst noch in Versen schrieb. Jetzt lebe wohl.  
 Grüß mir die Mutter, sprich, sie soll verzeihn,  
 Daß ich sie niemals grüsen ließ, sag ihr  
 Das, was sie weiß, — daß ich sie ehre. Sags,  
 Daß nie mein kindl. Hertz von Liebe voll,  
 Die Schuldigkeit vergist. Und ehe soll,  
 Die Liebe nicht erkalten eh ich selbst  
 Erkalte.

**Versuch einer poetischen Ausarbeitung Belsazars.**

Erst. Aufz 1. Auftr.

Pherrat.

Wie, da das Glück sich selbst auf unsre Seite wendet,  
 Und den zu sichern Feind in unsre Netze sendet,

Wie Herr, da zweifelst du, daß uns der Streich gelingt,  
 Der Belsazarn, den Tod <sup>1</sup> und dir, die Krone bringt?  
 Nein, heute muss es seyn, es sterb der König heute,  
 Es sey ein Tag voll Tod, der große Tag der Freude,  
 Heut ist des Sesachs Fest, ich weih ihm meine Wuht,  
 Statt Wein der sonst ihm floß, fließ heut mein rauchend Blut.  
 Den König, und den Hof mag erst der Wein erfüllen,  
 Dann wollen wir den Durst <sup>2</sup> in seinem Blute stillen.  
 Wann erst die Mitternacht um den Tyrannen liegt  
 Und seinen müden Geist in süsse Träume wiegt;  
 Ja dann soll unser Schwerdt, im Finstern gehn, und schlagen  
 Und durch die Finsterniß <sup>3</sup> den Tod zum König tragen.  
 Dann soll das Tohr der Stadt dem Zyrus offen stehn  
 Und du durch unsre Faust zu Babels Trohne gehn.  
 Dann wird der Untertahn, der den Tyrannen scheuet  
 Durch dich, den er verehrt, vom harten Joch befreyet,  
 Sey kühn und fürchte nichts, sein Untergang ist nah,  
 Dich zu verteidigen sind tausend Fauste da etc.

Es ist heute dein Geburtstag<sup>4</sup>, ich sollte dir poetisch  
 glückwünschen. Aber ich habe keine Zeit mehr, auch keinen  
 Platz mehr. Werde klüger so wie du älter wirst. Leb wohl.

## 5.

Antwort auf den Brief vom 6 Xbr. 65<sup>5</sup>.

Du sagsts!

Erzähle mir doch ausführlicher von dem jungfräulichen  
 Concerte. Auch von dem Teater, dem Trauerspiele, das

<sup>1</sup> Ursprünglich »Todt« aber verbessert.

<sup>2</sup> Übergeschrieben, zuerst stand »Todt«, ist aber ausgestrichen.

<sup>3</sup> Übergeschrieben, zuerst stand »Wachen durch«, ist aber ausgestrichen.

<sup>4</sup> Diese Nachschrift, gleich dem »Versuch« durch feinere Züge von dem Vorigen unterschieden, findet sich am Rande. — Cornelia ist am 7. Dez. 1750 geboren.

<sup>5</sup> Die Jahreszahl mit blasserer Tinte geschrieben. — 4 Seiten eng beschrieben.

sie gespielt haben etc. Ich gehe manchmahl in die Comödie. Ich wünschte daß ich dich mitnehmen könnte. Dein Leibstück den Kaufmann von London habe ich spielen sehen. Beym grösten Teil des Stücks gegähnt, aber bey dem Ende geweint. Ferner Miß Saara, Zayre, Cenie, die Poeten nach der Mode, die Verschwörung wieder Venedig etc. Sie haben hier einen Acteur, der Brückner heist, sogut wie Bersec, und eine Actrice, Starcken<sup>1</sup>, sogut wie Madam de Rosne. Neulich sah ich Tartüffen. Top! da fiel mir ein Kerl ein der eben so aussieht. Rähst du ihn, er macht so kleine Augen! Ha! ha! ha! Ein Schurcke wie der andre. Ich will jetzo von was anders reden, nemlich von dem was ich dir am nohtwendigsten glaube, das ist von deiner jetzigen Unterhaltung im Lesen. Du bist über die Kinderjahre, du must also nicht nur zum Vergnügen, sondern zur Besserung deines Verstandes und<sup>2</sup> deines Willens lesen. [2] Bitte dir vom Papa Zeit dazu aus, er wird dir sie geben. Zuerst sollst du den Zuschauer lesen, lass dir ihn durch Hn Ohme Textor von der Stadt<sup>3</sup> Bibliothek schaffen. Dieses Buch ließ mit Aufmercksamkeit. Du wirst viel gutes darinn finden. Allein ich muß dich auch lesen lernen. Nicht wahr, das kommt dir wunderlich für, daß ich so rede. Ich kenne dich ich weiß wie und warum du liesest<sup>4</sup>. Siehe so must du es machen. Nimm ein Stück nach dem andern, in der Reihe, ließ es aufmercksam durch, und wenn es dir auch nicht gefällt, ließ es doch. Du must dir Gewalt antuhn /: Ich sag es noch einmahl: wenn du haben<sup>5</sup> willst dass ich für dich sorgen soll; so mußt du mir folgen, und nicht nur Vergnügen bey dem Lesen suchen :/ Wenn du es gelesen hast; so mach das Buch zu und stelle Betrachtungen darüber an. Im Anfange wird es

<sup>1</sup> Vorher stand »Starckin«, aber ausgestrichen.

<sup>2</sup> Übergeschrieben.

<sup>3</sup> Übergeschrieben.

<sup>4</sup> Vorher »liest«, aber ausgestrichen.

<sup>5</sup> Vorher »habb«, aber ausgestrichen.

dir<sup>1</sup> schwer fallen, aber bald wird es leichter gehen, wie mit dem Schreiben. Fange damit an aber balde. Schreibe wie er dir gefällt, deine Gedancken über [3] einzelne Stücke. Manchmahl werde ich Stücke aussuchen, und dein Urtheil darüber erforschen. Dieses ist besser und dir nützlicher als wenn du 20 Romanen gelesen hättest. Diese verbiete ich dir hiermit völlig, den einzigen Grandison ausgenommen den du noch etlichemahl lesen kannst, aber nicht obenhin, sondern bedächtig. Sonst kannst du auch die<sup>2</sup> beyden Magazine der Fr. v. *Beaumont* lesen sie sind sehr gut /: das dritte: *Magasin pour les jeunes Dames*:/ lese<sup>3</sup> nicht. Die Briefe der Fr. von *Montier* von eben der Fr. von *Beaumont* sind auch lesenswerth. Die *Lett. de Md. Montague* gleichfalls. Im Itall. den *Pastor fido* doch der ist manchmahl schwer, laß dir ihn vom Vater erklären. Ferner *Epistole di Cicerone*. der Papa hat sie. Wenn du Tassos *Gerusalemme lib.* verstehst, lese sie auch. Sonst kanst du das Buch<sup>4</sup> *J studii delle donne* stückweise für dich nehmen, das ganze möchte für dich zu lang seyn. bey jedem auf die Sprache, die Sachen und die Wendungen womit die Sachen gesagt sind gesehen. [4] Nur das mercke bey Ciceros Briefen du must sie aussuchen. sonst ließ italienisch, was du willst, nur den *Decameron* vom Boccacio nicht. Französch nim *Les Lettres de Pline*. Von den Comödien des Moliere will ich dir einen Auszug machen. Soweit für dießmahl. Der Papa wird mit meinen Anstalten zufrieden seyn. Du siehst ich studiere doppelt für mich und für dich. Die Stunden die mir frey bleiben, sorg ich für dich, belohne mich, und folge. Noch eins. Lass das Liebe Mädgen die Runckel von dem was du ließt, auch genießen. Es ist mit für sie, daß ich arbeite. Nimm die Stücke des

<sup>1</sup> Darauf folgt »nicht«, aber ausgestrichen.

<sup>2</sup> Vorher »dn« oder »die« ausgestrichen.

<sup>3</sup> Am Ende des Wortes ein Schnörkel, auch sonst vorkommender Schnörkel.

<sup>4</sup> Vor J ist Le durchgestrichen.

Zuschauers, ließ sie ihr<sup>1</sup> vor, frag ihre Gedancken und schreibe mir es. Auch das was sie sonst denckt, alle ihre Gesinnungen, ich will für sie sorgen. Ich habe euch gar zu lieb. siehe ich schreibe bey Nacht für euch. Aber ich höre keine Hippine. Es ist schon 12. Noch was. Ich will aufer dem<sup>2</sup> Briefwechsel mit dir, noch einen mit euch beyden, anfangen, und euch so viel ich kann zu nutzen suchen. Du hast zeit dazu. Ihr sollt mich auch lieb haben, und alle Tage wünschen: o wär er doch bald bey uns. Leb wohl. G.

6<sup>3</sup>.

Leipzig d. 6 Dec. 1765.

*la veille du jour de ta naissance.*

Mädgen,

Ich habe eben jetzo Lust mich mit dir zu unterreden; und eben diese Lust bewegt mich an dich zu schreiben. Sey stoltz darauf Schwester, dass ich dir ein Stück der Zeit schencke die ich so nohtwendig brauche. Neige dich für diese Ehre die ich dir anthue, tief, noch tiefer, ich sehe gern wenn du artig bist, noch ein wenig! Genug! Gehorsamer Diener. Lachst du etwann Närrgen, dass ich in einem so hohen Ton spreche. Lache nur. Wir Gelehrten, achten — was! Meinst du etwa 10 rxl nicht. Nein wir gelehrten achten auch andere Mädgen so — so wie Monaden. Warrlich seitdem ich gelernt habe daß mann ein Sonnenstaubgen in einige 1000 teilgen teilen könne, seitdem sage ich, schäm ich mich dass ich jemahls einem Mädgen zugefallen gegangen bin, die vielleicht nicht gewusst hat dass es Thiergen giebt, die auf einer Nadelspitze einen Menuet tanzen können. *Transeat*. Doch dass du siehst,

<sup>1</sup> »fü« durchgestrichen.

<sup>2</sup> Die beiden letzten Worte schon vorher einmal, aber ausgestrichen.

<sup>3</sup> 4 Seiten ziemlich eng beschrieben; das Datum (Tagesangabe) ist mit andrer Tinte corrigirt und stark an der Zahl radirt. — Ohne Unterschrift.

wie brüderlich ich handle; so will ich dir auf deine närrischen Briefe [2] antworten. Eure kleine Gesellschaft mag ganz gut sein; grüß mir die lieben Mädgen — O zum Hencker! Da widersprech ich mir ja selbst. Du siehst schwester daß es mir mit den Monaden kein Ernst ist. Grüße Hn. Bissmannen und Hn. *Tymen*. Sage Jfr Tanten dass ich auf einen Brief von ihr hoffe. Du bist eine Närrin mit deinem Grandison. Ich kann nicht finden was Marty H. gesagt hat. Aber mercke dirs, du sollst keine Romanen mehr lesen, als die ich erlaube. Ich habe der Sache nachgedacht und halte es für meine Schuldigkeit dir zu sagen was ich davon dencke, Ich will euch ehestens eine kleine Abhandlung schicken die ich davon schreiben werde. Aber lass dirs nicht Angst seyn Grand. Cla. und Pa.<sup>1</sup> sollen vielleicht ausgenommen werden. An guter Unterhaltung im Lesen soll dirs aber nicht fehlen ich will deßwegen an den Papa schreiben. — Was! mit deinem schön-schreiben! Danck dem Himmel dass du einen Buchstaben von mir [3] zu sehen bekommst. Du hast nichts zu thun, da kannst du dich hinsetzen und zircklen, ich aber muss alles in Eile thun. Du willst dass ich meine Tisch Gesellschaft beschreiben soll. Ich will anfangen, aber gantz nun wohl nicht. *Dr.* Ludwig unser Wirth. Ein Mann dem 50 Jahre, vieles ausgestandene Elend, und die grosse Menge seiner Geschäfte, nichts von der Munterkeit die er im 20 Jahre gehabt wegnehmen können. Er ist ohne Facon, schwätzt schröcklich viel von Mädgen, und ist ein auserordentlich Leutseeliger und wohltätiger Mann. Seine Liebe zur Gesellschaft hat ihn bewogen ein ziemlich groses Hauß zu mieten, wo er eine Menge Magisters und andere Leutgen beherbergt. Eben dieß ist auch die Ursache seines Tisches den er hält Magister *Morus*. Ein Teolog<sup>2</sup>. Ein sehr artiger und geschickter<sup>3</sup> junger Mann: er redet wenig allein sieht

<sup>1</sup> = Grandison, Clarissa und Pamela.

<sup>2</sup> Die beiden letzten Worte übergeschrieben.

<sup>3</sup> Darauf folgt »Ma«, aber ausgestrichen.

immer freundlich aus. Magister *Herrmann* Ein Mediciner<sup>1</sup> sein Nachbar ist gleichfalls keiner der beredesten aber macht immer ein verdriessliches Gesicht. [4] Aber sonst ist es ein sehr schöner Mann, ich will dir ihn freyen. Hier hast du sein Portrait, es schmeichelt gewiss nicht. Ohngefähr  $4\frac{1}{2}$  Fuss hoch. Vom Gesichte zu reden. Es besteht wie das Gesicht anderer Menschen, aus Auge, Nase u. s. w., aber die Zusammensetzung davon, ach die entzückt. Finstere schwarze Augen die von den herabhängenden Augenbrauen, beschattet<sup>2</sup> werden, keine sonderlich schöne Nase, die durch das eingedrückte<sup>3</sup> der Wangen<sup>4</sup> sehr erhöht wird, ein aufgeworfener Mund, der so wie das Kinn mit einem schwarzen stachelichen Barte besetzt ist, sonst ist eine ziemlich starcke Röthe über sein ganzes Antlitz verbreitet. Seine Reisen haben ihn nicht klüger gemacht. Er flieht die Welt, weil sie sich nicht nach ihm richten will. Die andern auf ein andermahl.

Schwester schicke zu Schweitzern, er hat den Graf P. noch. Erkundige dich ob die Heuraht des Hn Löper gewiß ist. Nachb. Max. hat an mich geschrieben. Grossen Dank für deine Ermahnungen.

Schreibe mir oft denn du hast Zeit, alles was merkwürdiges in der Stadt vorgehet.

7<sup>5</sup>.

Liebe Schwester

d. 12 Dec. 65  
abends um 8

Es ist heute des Großpapas Geburtstag und du wirst sitzen und schmaußen, mitlerweile ich armer Mensch mit einem Gänseflügelgen und einer Semmel zufrieden seyn muss. Doch ich will mich vergnügen, indem ich an dich schreibe.

<sup>1</sup> Die beiden letzten Worte übergeschrieben.

<sup>2</sup> Vorher steht »ein«, aber ausgestrichen.

<sup>3</sup> Goethe hat irrthümlich geschrieben: »eigedrückte«.

<sup>4</sup> Vorher »Wangge« ausgestrichen.

<sup>5</sup> 4 Seiten, ohne Unterschrift. — Die Zahl 65 mit blasser Tinte nachgetragen.

Verschiedene Fragen. Was macht Stellwag? hat ihm sein Herr Schöff noch zu keiner Dorfpfarre<sup>1</sup> geholfen. Es ist ein schönes Ämtgen und schickt sich für ihn.

He that has it, may pass his life,  
 Drink with the Squire, and kiss hiss wife;  
 On Sundays preach, and eat his fill;  
 And fast on Fridays — if he will;  
 Toast Church and Queen, explain the news,  
 Talk with Church — Wardens about Pews  
 Pray heartily for some new Gift.  
 And shake his head at Doctor Swift.

Ferner ist Hr. Walter wieder in Franckfurth bey Steigen? ist er es; so laße man ihm sagen wir seyen auf unserer Reise, Nachts um 12 durch Eisenach gekommen und<sup>2</sup> ich hätte das Vergnügen nicht haben können ihn zu sehen. Ich ließ mich also jetzt um sein Wohlseyn erkundigen. Er ist ein sehr umständlicher Mann es wird ihm gefallen. Was macht Hr. Müller? Was macht [2] der Hofraht Moritz? Knorrt er noch immer? Hast du lange nichts von dem lieben Mädgen gehört?

Jetzo will ich dir einen auftrag geben. beyliegender Brief enthält ein Neujarsgedicht an den Grospapa. Steck ihn am Neujahrstage<sup>3</sup> zu dir, und des abends wenn sie alle beysammen sind; so überreich ihn, aber nicht ehe. und mache<sup>4</sup> wenn du kannst dass ihn Hr. Ohme Textor laut ließt. bemercke dann der ganzen Gesellschaft Gemüths-bewegungen und schreibe mir sie treulich. Dass sich aber ja niemand gelusten lasset den Brief vorher etwa zu eröffnen.

Noch verschiedenes von Leipzig. Man kann sie jetzo die Maulbeerstadt nennen, indem rings herum solche Bäume

<sup>1</sup> Vorher »Dorfparere« ausgestrichen.

<sup>2</sup> Übergeschrieben, nach »hätte« ist »also« durchgestrichen.

<sup>3</sup> Vorher »M« ausgestrichen.

<sup>4</sup> Übergeschrieben; ursprünglich stand »lass ihn«, ist aber ausgestrichen.

und Hecken gepflanzt sind, die zwar sehr von den Preussen ruinirt worden, doch aber jetzo wieder soviel als möglich hergestellt sind. (Es ist hier eine Mahler Academie in<sup>1</sup> der Vestung *Pleisenb.* in<sup>2</sup> 3 Zimmern recht niedlich angeleget. Hr. Oeser ein geschickter Mann im Mahlen und radiren hat die Aufsicht, und Hr. von Hagedorn die Oberaufsicht darüber. Nähere Nachricht will ich zu geben suchen.)<sup>3</sup> Die Gärten sind so prächtig als ich in meinem leben etwas gesehen habe ich schicke dir vielleicht einmahl den Prospekt von der Entree des Apelischen, der ist königlich. Ich glaubte das erste mahl [3] ich käme in die Elysischen Felder. (Du kannst dem Vater sagen wie viel Louisdor ich noch habe. Aber vorher mußt du es ausrechnen. Hore zu. Wenn ich noch einmahl so viel hätte als ich habe, und darüber noch die<sup>4</sup> Hälfte Ein Drittel, und drey sechstel von dem was ich habe; so würde ich Hundert Louisd. haben. Es ist leicht auszurechnen.) Meine Beinkleider bekomme ich erst in<sup>5</sup> der Neujahrs Messe. Ich habe wenig Ferien die meisten *Collegia* werden durch die Messe fortgelesen u. s. w. Ich besuche Fr Prof. Böhmen sehr oft, die auserordentlich gütig gegen mich ist, ich habe auch schon mehr als 6 mahl dort gespeißt. Ich habe durch sie und ihren Gemahl viele Particularitäten von Gellerten erfahren. Am<sup>6</sup> Sontage war ich bey Hofraht Langen Abends bey Tische. Es ist ein unerträglich närrischer Mann. Meine TischGesellin war *Mad Linken.* sie ist mit Hofraht L. verwandt eine sehr schöne Frau, die einen Schops zum Manne hat. sie ist sehr artig. Die böse Welt sagt ihr nach

<sup>1</sup> Vorher »vo« ausgestrichen.

<sup>2</sup> Vorher »ang.« ausgestrichen.

<sup>3</sup> Statt der hier gesetzten Klammern findet sich im Original eine Art Absatzzeichen.

<sup>4</sup> Vorher »ein« ausgestrichen.

<sup>5</sup> Vorher »nach« ausgestrichen.

<sup>6</sup> Vorher »Jch habe« ausgestrichen.

Her learning and good breeding such,  
 Whether th 'Italian or the Dutch  
 Spaniards or French came to her:  
 To all obliging she 'd appear  
 'Twas Si Signor, 'twas ja mein Herr  
 'T was S'il vous plait Monsieur

Ich aber glaub es nicht.

[4] Sage dem Vater, ich habe hier den<sup>1</sup> II Theil des *Spectac. Naturae et artis* gesehen, er soll zu Raspen schicken und ihn<sup>2</sup> hohlen lassen.

d. 23. Dec.

Eben erhalte ich eure Briefe. Was ist das? Wie froh! Siehe gleich einen Fehler! davor statt dafür. Das Trauerspiel ist von Voltairen und heift *Mahomet ou le Fanatisme*. Nein Schwester, spiele nicht mit, es ist unschickl. Was! Hast du keine Zeit gehabt? ich will dich lehren so unfließig zu seyn. Mad Beaumont läßt in dem letzten Magazin die Grundsaze ihrer Religion zu sehr blicken, so daß man schon fest sitzen muß wenn man es mit Nutzen leßen will. Was denkst du Gellert hat uns die erften zu lesen empfohlen. Nichts vom *Decameron* Papst hin Pabst her. Der Vater müßte sie dann selbst aussuchen.

Von der Post. an den Papa. für den letzten Brief habe ich hier 6 gr. zahlen müssen. Was ist das für ein Brief von<sup>3</sup> Hn. Dr. *Schlossern*? ich habe an ihn geschrieben, und für den zahlte ich 4 gr. aber von ihm hab ich keinen Brief erhalten. Dem Pap. Mam. und dir wünsche glückliche und fröhliche Feyertage

Schreibe bald und mehr wie du gethan haft, schrieb ich dir nicht auch 3 halbe<sup>4</sup> Bögen und habe weniger Zeit wie du, du kannst ja klein schreiben.

<sup>1</sup> Irrthümlich »der« geschrieben.

<sup>2</sup> Übergeschrieben, zuerst stand »sie«, ist aber ausgestrichen.

<sup>3</sup> Übergeschrieben, zuerst stand »an«, ist aber ausgestrichen.

<sup>4</sup> Vorher »1/2 B«, aber ausgestrichen.

8.

L. d. 31 Dec. 1765<sup>1</sup>.

Liebe Schwester!

Das Jahr recht fleißig zu beschließen, schreibe ich an dich.

Wir haben hier schreckliche Kälte schönen Schnee und gute Schlitten Bahn. Sage Hn. Agenten ich sey auf seine Gesundheit gestern eins ums Thor geraßelt. Ich habe auch Dythyramben gemacht, ihr kriegt sie aber noch nicht zu sehen.

d. 2. Jen 1766.

Es ist eine schreckliche Kälte hier, 13 Reaumurische Grade unter dem Eispunkte. also fast so tief<sup>2</sup> als A<sup>o</sup>. 40. Dieses Jahr sind hier gebohren worden /: in der St. und denen Vorstädten :/ 961, gestorb. 1048<sup>3</sup>.

Wenn man mir die Neue Auszüge und den Unsichtbaaren mit Gelegenheit schicken kann; so mag es geschehen. Nur müfte man suchen das 10. Stück der Ersten. und das 30. des andern zu bekommen die mir fehlen<sup>4</sup>. sonst habe ich die ersten bis 37 *incl.* und den 2. biß 43 *Incl.*

d. 17. Jan.

Ich empf. deinen Brief. Große Engländerin du verstehest das nicht. es heißt:

der Königin und der Kirche Gesundheit trincken<sup>5</sup>, die Zeitungen erklären, mit dem Küster von denen Kirchstühlen reden.

In *Parenthesi*: Bosch ist ein Narr. *Claudatur*.

[2] Je m'en rejouis fort, si ma satire a pu trouver des originaux, d'autant plus que je suis sûr, que je n'ai eu que

<sup>1</sup> 4 Seiten 4<sup>o</sup>.

<sup>2</sup> Die letzten 3 Worte übergeschrieben; zuerst stand »um etliche Grade noch tiefer«, ist aber ausgestrichen.

<sup>3</sup> Darauf folgte ursprünglich: »Schreibe mir wie viel bey euch«, ist aber ausgestrichen und darüber geschrieben: »Ich weiss es schon«, darunter sind Punkte gesetzt. Dann folgt: »Prof«, ist aber ausgestrichen.

<sup>4</sup> Vorher »fehlt. so« durchgestrichen.

<sup>5</sup> Übergeschrieben, zuerst stand »bringen«, ist aber ausgestrichen.

la nature et les<sup>1</sup> fautes universelles devant les yeux, en peignant<sup>2</sup> ces portraits, et non pas, comme on pouroit penser, quelques personnes en<sup>3</sup> particulier.

C'est une grande depense ici que les trainaux pour ceux qui aiment ces divertissements. Il y a eu cet Hyver quelques grandes compagnies<sup>4</sup> qui alloit ensemble apeupres<sup>5</sup> comme chez nous exeptè que jamais on ne reste en wille mais toujours on fait un tour a quelques village dont il en a quantité aupres de ce<sup>6</sup> lieu. Tu es une bonne enfant, je vois que tu apprens à parler, mais je voudrois aussi scavoir, si tu<sup>7</sup> apprens<sup>8</sup> a lire des livres serieux, je n'ai tout a fait rien entendu, de la lecture que j'ai proposée, ie serois curieux d'en entendre quelque chose. J'ai tremble de pied en cap en lisant la fin de la lettre de mon pere. Juste ciel qui auroit cru, que la voix du public seroit la voix de la verite. Cependand [3] je ne puis dire ni mon sentiment, ni du mal ni du bien de ce mariage. J'attens avec impatience même les plus petites circonstances de cette affaire, en me preparant pour faire valoir mes talens poetiques dans une occasion si favorable.

Tu l'as trouvé ce<sup>9</sup> probleme aritmetique, mais tu<sup>10</sup> te trahis toi même en ecrivant; qu'avec la<sup>11</sup> regle de tri on en pouroit venir a bout. Je vois par ca que M. Thym<sup>12</sup> aura fait son mieux a cette affaire la. Que ce soit il est tard.

<sup>1</sup> Vorher »fa« durchgestrichen.

<sup>2</sup> Corrigirt aus »peignant«.

<sup>3</sup> Vorher p durchgestrichen.

<sup>4</sup> Das g ist erst nachträglich eingefügt.

<sup>5</sup> Nach dem u ein x ausgestrichen.

<sup>6</sup> Vorher »cette«, aber ausgestrichen.

<sup>7</sup> Vorher »ap«, aber ausgestrichen.

<sup>8</sup> Ursprünglich stand »apprennois«, ist aber verbessert.

<sup>9</sup> Ursprünglich stand »cet«, ist aber verbessert.

<sup>10</sup> Vorher »toute«, aber ausgestrichen.

<sup>11</sup> Goethe hat irrthümlich »ra« geschrieben.

<sup>12</sup> Die 3 letzten Worte übergeschrieben; im Folgenden stand »le« statt »son«, »de« statt »à«; die Verbesserungen sind übergeschrieben; ebenso die Worte: »Que ce«.

Entends, la cloche de la maison de ville sonne deux fois. c'est onze heures et demie. les<sup>1</sup> chats miaulent comme des fous et sont les seules creatures aupres de<sup>2</sup> moi, qui veillent dans ces environs<sup>3</sup>. Pourquoi rester plus longtemps semblable a eux? Adieu, je m'en vais me<sup>4</sup> coucher. Demain nous nous reverrons.

d. 18. Jan.

J'ai oublié quelque chose dans la lettre de mon pere, que tu pourras lui raconter. Il y a ici un certain<sup>5</sup> Conseiller Welke a qui j'ai fait la visite. Il a ete pendant les couronnemens a Francfort au couronn. de Charles VII il a eu l'office de maitre [4] de quartier du saint E. R. Il se souvient en quelque chose du pere, mais pas distinctement; si le pere pouvoit m'ecrire quelques particularites il me feroit plaisir. Pour parler quelque mot du stile de<sup>6</sup> ta lettre il ne me deplait pas tout a fait excepté quelques fautes legeres. P. E. Au commencement<sup>7</sup> ce paragraphe auroit ete mieux ainsi<sup>8</sup>: *Freil. haben wir geschmauſt, aber auch dabey an dich gedacht und deine Gesundheit getruncken*, car les mots *dabey, indem* ne sont pas bien naturels Voilà la repetition<sup>9</sup> du verbe *bekommen* ne sied pas bien. Apres les mots *gar schön zu lehren* tu n'aurois du rien faire q'un comma et poursuivre alors ainsi, *dafür sie ihm nicht genug dancken können*. Ce *daber* est trop precis. Le Paragraphe du Bosh est trop affecté. Prends garde de n'ecrire plus les mots allemands en lettres<sup>10</sup> françoises, de même de ne te servir des mots etrangers. Au lieu de *Figure*, *Charge*, dis plustot *Aufsehen*,

<sup>1</sup> Goethe hat irrthümlich »le« geschrieben.

<sup>2</sup> Übergeschrieben.

<sup>3</sup> Übergeschrieben; ursprünglich stand »terrein«, ist aber ausgestrichen.

<sup>4</sup> Übergeschrieben.

<sup>5</sup> Vorher »Sei«, aber ausgestrichen.

<sup>6</sup> Vor de steht »et«, vor ne »m«, beides ausgestrichen.

<sup>7</sup> Goethe hat irrthümlich »comment« geschrieben.

<sup>8</sup> Statt dessen stand früher »come cela«, ist aber ausgestrichen.

<sup>9</sup> Goethe hat irrthümlich »repetition« geschrieben.

<sup>10</sup> Übergeschrieben.

*Amt.* Je passe les autres fautes, p. e. quand tu écris les noms substantifs avec des lettres initiales petites et les adjectives avec des grandes. Adieu. Écris bien tôt<sup>1</sup> et beaucoup, tu vois que je suis porté<sup>2</sup> à répondre.

d. 18. Jan. 1766.

G.

9<sup>3</sup>.

Chère Soeur

Il faut que vous aiez, vous autres filles, un certain charme secret, dont vous nous ensorcelèz quand il vous plait. Que ce charme vienne<sup>4</sup> de la complaisance, que nous avons pour votre sexe, ou qu'il consiste dans cet<sup>5</sup> (a) air de flatterie, que vous savez feindre quand il vous semble nécessaire, cela m'est indifférent; (b) suffit je l'ai senti en plusieurs occasions et je le sens en t'écrivant ces lignes. (c) J'avois pris le dessein de gronder dans cette lettre, d'une manière à te faire peur. J'avois deux, trois, quatre raisons; (d) justes raisons, en poche, dont (e) une auroit suffi pour gronder terriblement; Mais tu écris, tu demandes pardon, ft! voilà mes raisons qui s'envolent. (f) Je m'assieds et au lieu d'écrire que je suis fâché, j'écris que je t'aime, et que je te pardonne.

(g) Ton récit du festin de noce est réussi assez [2] bien (h) mais pourtant, tu n'as pas sçu peindre toutes les circonstances d'une manière (i) si vive et si exacte que je l'avois souhaité et que j'avois lieu de l'attendre de ton adresse (k). Toutefois il faut que je loue (l) ta diligence dont tu écris, et la prière que je joins aux louanges sçavoir que tu veuilles bien continuer tes récits, (m) peut de faire foix, de ce que ta manière d'écrire ne me déplait pas toutafait. (n) A quelque autre chose! Je suis à plaindre, de ce que mes

<sup>1</sup> Übergeschrieben.

<sup>2</sup> So ziemlich undeutlich in der Handschrift; vielleicht = porté?

<sup>3</sup> 12 Seiten in 4°. Datum nur am Schlusse.

<sup>4</sup> Vorher stand »consiste«, ist aber ausgestrichen.

<sup>5</sup> Die folgenden Buchstaben a—z, aa—ll stehen im Original am Rand; ich habe sie mit Klammern versehen, in den Text an die Stellen gesetzt, zu denen sie gehören.

prieres ne produisent point d'effet sur toi (o), en matiere de la lecture; cependant ne crains pas d'entendre ala venir (p) des reproches de moi, car je vais bannir cet article, comme inutile, de mes lettres. Mais pour cette fois il faut que je dise encore quelque chose, en reponse du trait de ta lettre, ou tu dis; que le festin et ses circonstances (q) t'aient empeché de penser<sup>1</sup> à la lecture. Endisant cela, ma soeur, [3] tu prends un certain air, l'air de ceux, qui n'ont pas droit de pretendre (r) du pardon. Peutetre que ta conscience t'aura peint les reproches que tu mérites. Mais passons cet article. Je vais te<sup>2</sup> communiquer quelques de mes reflexions (s) dont je m'amuse quelque fois.

La vanite est presque toujours la maitresse du coeur des jeunes filles. Elle les gate, en leur montrant (t), d'un jour avantageux, la fausse gloire de la parure exterieure, et d'un jour des avantageux la vraie gloire des soins pour l'esprit

(u) Ne sont elles pas des creatures singulieres que ces filles? Qu'on<sup>3</sup> leur dise: En compagnie Mademoisselle! — En compagnie? — Oui da! — Y trouverai je plusieurs de ma connaissance? — Sans doute —! Aussi des etrangeres? — Rien est plus vraisemblable! . . . Dabord elle fera [4] la mine serieuse. — Que pense t elle? Ce qu'elle parlera pour divertir les autres? — Non! — Ce qu'elle dira pour etre admiree? — Ni cela non plus? — Que penset elle donc? — Rien est plus facile a scavoir. Regardez seulement ce qu'elle fera. Vojez vous, dabord elle s'envole vers sa garderobe! Vojez vous, comme elle parcourt des yeux ses habits? Entendez vous elle parle à soi meme? Que dit elle? — Je ne mettrai pas cette robe là (v), Mad. S. a la robe plus belle. Mais celle la? Non, elle est mal garnie. Celle là? Oui, ce sera la meilleure; mais il faut, que j'y change encor quelque chose. — Attendez seulement jusqu'a<sup>4</sup> deux heures apres midi! Elle est coiffée, il y a

<sup>1</sup> Von Goethe verbessert aus »peser«.

<sup>2</sup> Verbessert aus »te vais«.

<sup>3</sup> Von Goethe corrigirt aus »Q'uo«.

<sup>4</sup> Verbessert aus »jusques«.

encore longtemps jusqu'à cinq. Mais il faut que tout l'après-midi se perde en sa parure. Regardez cette centaine des boîtes, regardez ce qu'il en sortira. Des bouquets, des Palatins, des Barbes, des [5] évantails, des Pierreries, et quantité de semblables colifichets. Elle choisit, elle rejette, elle batit, elle detruit, elle joint, elle dechire. A la fin on voit sa tete gothiquement paree, d'un quolibet que (x) presque on prendroit pour un tourban. Je passe ses soins pour d'autres<sup>1</sup> bagatelles. Enfin elle se croit prete, parceque son miroir ne lui montre plus de fautes, a son ajustement. Elle va voir la compagnie d'un esprit si peu preparé, pour n'avoir pas meme pensé plutot au compliment d'entrée qu'en entrant dans la salle de compagnie. Alors vous la verrez joindre à ses reverances embarrassees un air et des compliments plus embarrassés encore. Vous l'entendrez dire d'un ton timide et (aa) mal articulé : »Parce que vous l'avez commandé, je viens vous paier mes tres humbles respects«. Elle dit cela sans penser, qu'elle dit la plus grande sottise du<sup>2</sup> mon[6]de. La compagnie s'assied. On commence a babbiller; alors il y a deux extremites ou elle est en peril de tomber. Ou elle reste collee sur sa chaise comme une statue sans parler mot, ou elle (bb) enrage les autres d'un babil sans raison. Ces deux fautes ne tirent leur origine (cc) de rien, que du peu de soin qu'elle prend pour cultiver son esprit, si bien en se preparant pour aller en compagnie, comme aussi étant seule dans son cabinet. Je developperai un peu mes pensées la dessus. — Ce qu'elle fait, n'est il pas assez? Me dirat on. Elle scait des langues elle lit, elle ecrit, peut-on demander davantage? — Oh que oui! repondrai je. Que lui sert son scavoir, meme plus etendu encore qu'il n'est; s'il reste toujours un scavoir mort, sans attitude et sans pratique. Que lui sert sa lecture si elle ne pense en lisant, comment appliquer ce qu'elle lit; et que lui sert son

<sup>1</sup> Von Goethe verbessert aus des.

<sup>2</sup> Von Goethe corrigirt aus dun.

écriture si (dd) elle ne scait join[7]dre en écrivant d'un bon gout, (ee) ce qu'elle a lu a ses pensees. Mais d'ou vient il que cela lui manque? Demandra peutetre quelq'un. Rien est plus aise a comprendre. Elle ne se sert point des langues qu'elle scait, pour lire les livres du bon gout qu'on trouve chez les etrangers, c'est seulement un scavoir mechainique, qu'elle cherche a augmenter sans chercher à le faire utile. Si elle lit ce sont tout au plus des livres allemands et françois. Bon! Mais pourquoi lit elle? Quels sont les livres qu'on trouve dans ses mains? — J'ose pretendre que la lecture est chez elle une façon d'agreable passetemps, qui sans produire aucun effet, s'évanouit comme les heures qu'on lui a sacrifiées. (ff) On voit cela aux livres dont elle est amoureuse. Ce sont des Histoires, Romans, petits traités legerement écrits. Elle lit pour satisfaire<sup>1</sup> la curiosité, et si la curiosité est mere de [8] la lecture, ce n'est pas un trop bon presage; On la satisfait et si elle est satisfaite, on n'est pas trop empresse, de chercher quelque nourriture pour le coeur et l'esprit. (gg) N'est elle pas digne d'être grondée, une telle fille qui malgré les dons qu'elle possede, passant ses plus beaux jours en amusements, laisse son coeur et son esprit, dans des tenebres quelle pourroit dissiper. Qu'en pensez vous ma soeur? Surement, il y aura des telle filles parmi tes compagnones. Que dirois tu; si on te faisoit la question; comment les corriger. Je pourrois t'en dire mes sentiments; mais j'ai deja babbillé trop longtemps pour ne pas penser a d'autres choses et pour ne pas chercher a finir bientôt ma lettre. Parlons quelques mots de Mdlle Brevilliers! Je vois qu'elle tient parole, et je l'estime pour cela encore plus, que je ne l'estimois jusqu'ici. Tu scais elle a ete toujours de mes amies [9], tu scais je l'ai tant admire pour me faire un honneur de ce qu'elle disoit: que nos sentiments se ressembloit fort. Son caractere qui s'est developpé a mes yeux, pendant

<sup>1</sup> Hier hat Goethe ein a gestrichen.

notre connaissance, que j'ai trouvé aimable, ses autres bonnes qualités, les promesses qu'elle me fit, lorsque je laissois ma patrie, de t'aimer toujours, et de te faire entrer dans la grande compagnie; toutes ces circonstances m'ont empêché, de croire tes plaintes bien fondées, dont tu reprochois sa conduite envers toi; et je me réjouis que je ne me sois trompé<sup>1</sup> dans la bonne opinion que j'avois d'elle. Tu vois par sa présente conduite<sup>2</sup>, que c'est toujours la même Mlle Brevillier que nous admirions tant. (hh) Regarde ma soeur, si on fait le juge trop vite, on court risque de faire le juste injuste<sup>3</sup>. Je te prie en cette occasion de faire mes compliments, à Mlle Brevillier, à la grande compagnie et à [10] toute ma belle connoissance. Parceque je suis en train de parler de ton sexe, je vais<sup>4</sup> dire encore quelques mots de notre chere, petite amie, que j'aime tant. Quand je forme des souhaits, que ma soeur cherchat<sup>5</sup> à rendre la lecture plus utile à son coeur et à son esprit, qu'elle n'a fait jusqu'ici; c'est aussi pour le bien de la chere Runkel que je le souhaite. Combien ne pouroit on attendre de son charmant genie, si on le cultivoit avec soin; si on arrangoit ses pensees delicates, et<sup>6</sup> ses sentiments nobles, par les oeuvres<sup>7</sup> les plus excellents de la religion, de la morale, et du bon gout. Tu me montres quelques foibles raisons d'esperance, en m'écrivant dans une de tes dernières jettres que tu lis en<sup>8</sup> compagnie avec elle les lettres de Mad. Gomez. Je te loue et ma joie seroit incomparable,

<sup>1</sup> Diese Correctur rührt von Goethe her, ursprünglich stand de ne m' avoir pas trompé; es ist viel an der Stelle radirt.

<sup>2</sup> Goethe strich ein o vor u.

<sup>3</sup> Diese ganze Phrase setzt der Vater um in: quand on est trop prompt à juger on risque de commettre des injustices.

<sup>4</sup> Goethe hat verschrieben vaire, was der Vater mit Bleistift corrigirt.

<sup>5</sup> Der Vater schreibt statt dessen: Quand je fais des voeux, pour- que ma soeur cherche a.

<sup>6</sup> Übergeschrieben.

<sup>7</sup> Goethe schreibt irrthümlich oeures.

<sup>8</sup> Vorher »av«, aber ausgestrichen.

si tu continuois a satisfaire [11] mes souhaits. Ecris moi quelque fois les raisonnemens de ma petite et les tiens sur certaines matieres, je ne manquerai pas de joindre les miens aux vôtres. Croyez ma chere, que je vous ai fortement au coeur. C'est une si jolie creature q'une fille, que je ne puis souffrir a en voir des gatées; ie voudrois (kk) cepourquoi les pouvoir faire toutes bonnes. On prend a presant tant des soins pour ammeliorer les ecoles, pourquoi ne penset on pas aux ecoles des filles. Qu'en pense tu? J'ai<sup>1</sup> eu la pensee de devenir maitre d'une ecole du beau sexe après mon<sup>2</sup> retour en ma patrie. Ce ne seroit pas si mauvais, qu'on pense; toutefois je serois plus utile a ma patrie qu'en faisant l'avocat. Mais il faudroit prendre garde de ne pas mener dans mon ecole, de si belles filles, comme ma cher Runkel en est, (ll) autrement, je serois en dan-[12]ger de jouer l'amour Precepteur.

En regardant la quantite des feuilles que j'ai deja remplies de mon griffonage; ie ne puis retenir un petit reproche que tu merites. Tu ecris toujours des lettres si courtes, et on voit, que, d'ecrire c'est toujours un travail pour toi. J'ai tant a faire, et j'ecris de si longues lettres. C'est pour me divertir que je fais cela. Fais demême. Je te pardonnerai, si tu n'ecris pas toujours de ta propre main. Qui est ce qui t'empeche de faire ecire tes pensees par l'ecrivain qui ecrit si joliment et si vitement. J'attends une lettre, telle que je la souhaite, grande, exacte, remplie meme des plus petites circonstances, par la voie d'Horn, à la foire prochaine. Je m'approche insensiblement au pied de ma lettre. J'ecrirois encore plus si la page n'etoit pas remplie. Adieu. Mes compliments respectueux a mes chers parens. Adieu.

Leipzig.

Goethe.

c 14. du Mars

1766.

<sup>1</sup> Vorher en ausgestrichen.

<sup>2</sup> Übergeschrieben; ursprünglich stand le, aber ausgestrichen.

10<sup>1</sup>.

le soir du premier jour  
des Paques 1766<sup>2</sup>.

Ma chere soeur

It is ten a klok

Thus may we see, how the world wags:  
'Tis but an hour ago since it was nine;  
And after an hour 'twill be eleven;  
And so from hour to hour we ripe and ripe,  
And then from hour to hour we rot and rot.

Ne suis je pas un personnage singulier! Je voulois t'ecrire qu'il<sup>3</sup> etoit apresant dix heures et dabord il me vient de vers de Shakespeare en tete, et je les jette sur le papier. Il est donc deja un peu tard, mais non obstant cela je pense, de causer un peu avec toi.

Vous aurez passé ce jour premier des Paques en agreables divertissements, en vous assemblant, chez Mr. le Grandpere. Vous aurez senti toute la joie, inseparable d'une compagnie, qui s'entend bien. Je n'ai pas manqué a me divertir, moi; mais mon divertissement etoit tout a fait d'une autre [2] façon que le votre. Seul, dans le plus beau des jardins. Tantot me promenant, dans des vastes et sombres allees, encore impenetrable au soleil, quoique depouillees par l'hiver, tantot assis aux pieds d'une statue qui ornoit un berceau, d'une verdure qui ne meurt jamais, tantot debout, regardant d'un seul coup d'oeil l'entree de six diverses allees sans pouvoir atteindre des yieux la sortie d'aucune; Ce sont les situations, aux quelles<sup>4</sup> je passai mon apres midi. Je ne scaurois le dire, une promenade solitaire, a pour moi des agrements sans nombre. Mon esprit qui se plaît a des reveries

<sup>1</sup> 16 Seiten in 4<sup>o</sup>.

<sup>2</sup> d. h. 30. März.

<sup>3</sup> Irrthümlich von Goethe qu'il geschrieben.

<sup>4</sup> Das s ist bei späterer Revision des Heftes mit Bleistift nachgetragen. Vgl. oben.

Finds tongues in trees, books in the running brooks,  
Sermons in stones and good in every thing.

[3] Mais non obstant, ma Soeur, que j'aime ces divertissements sombres et solitaires, je ne suis pas tout a fait mal a mon aise, en me voyant au milieu d'une troupe coiffée, frisée, gallonnée babillande<sup>1</sup> comme aparemment je la trouve au concert. Je n'y manque pas de faire mes reflexions. Ah ma soeur, quelles creature sont ce que ces fille saxonnes! Une quantite en est folle, la plus part, n'en est pas trop sage, et toutes sont coquettes. peutetre que je fais tort à quelq'unes, mais n'importe je trouve<sup>2</sup> ma regle generalement vraie. Des Exceptions? Oh! Pour les pouvoir faire, il faudroit chercher en Diogene. — Une des plus<sup>3</sup> grandes fautes de nos Dames, c'est qu'elle parlent trop sans savoir trop. [4]

— — — be check'd for silence;

But never tax'd for speech — — —

dit un grand Poete. — Mais les filles, me dira certain Monsieur; les filles ne sont pas faites, a parler quelque chose importante, tout ce qu'elle parlent sont des riens; mais j'aime toujours mieux une fille qui parle d'un rien qu'une fille qui parle rien. Que pense tu de ce galant homme qui a une si jolie idee de ton sexe, et qui ose la prononcer d'un ton energique dans un cercle, d'une vingtaine de Dames. Allons Mesdames les Saxonnes, a vous le dé, encore une fois. Vous prenez des soins extravagans, de votre exterieur; toutefois vous n'en etes gueres plus belles. L'exes<sup>4</sup> tant du port, et<sup>5</sup> du maniemment que de la parure du corps merite toujours moins l'approbation du [5] bon gout, a

<sup>1</sup> Ursprünglich babillande, aber das eine b (3. Buchstabe), ebenso später s'habbiler.

<sup>2</sup> Das u übergeschrieben.

<sup>3</sup> Vorher leurs ausgestrichen.

<sup>4</sup> Dann ist ein d durchgestrichen.

<sup>5</sup> Übergeschrieben.

mesure qu'il s'éloinge d'une maniere naturelle, de s'habiller ou de porter son corps. Mais je leur passerois volontairement toutes ces fautes, si elles n'étoit couronnées de la plus grande et la plus méprisable folie qu'on peut trouver chez une femme; savoir de<sup>1</sup> la coqueterie. Ce desir de plaire par des moiens indignes d'une Dame d'esprit et d'honneur, est ici tres a la Mode. On se croiroit<sup>2</sup> presque a Paris. Le<sup>3</sup> beau sexe est porte generalement a aimer les choses qui occupent les sens, il regarde la beaute, et toute autre apparence exterieure, comme le plus grand merite dont il<sup>4</sup> est capable, qui peut s'en etonner, s'il cherche a s'en donner autant qu'il peut. Notre foible sexe, les admire, et plus foible encore, les suit, par cela — Adieu.

[6] the 11. of May.

My french speech interrupted, by some speedily affair shall remain unfinished untill an other time, I think to they great pleasure. I'll say thee the cause thereof: The father as he writes in an appendix to Luptons letter, would see if<sup>5</sup> I write as good english as Lupton german. I know it not, but if he should write letter then I, that is no wunder, if I should have been as long a time in England as he was in Germany, I would laugh of ten thousand school-masters. Let us speak a little sister, the father<sup>6</sup> may judge. Lupton is a good fellow, a marry, invetious fellow as I see it in his letter, which is wroten with<sup>7</sup> a spirit of jest, much laudably moderated by the respect, he owes to his master. But one can see, that [7] he is not yet acquainted, with<sup>8</sup> the fair and delicate manners of our language.

<sup>1</sup> Vor de: »la« ausgestrichen.

<sup>2</sup> Die Buchstaben roi vor dem t übergeschrieben.

<sup>3</sup> Les; das s ist durchstrichen.

<sup>4</sup> Übergeschrieben; ursprünglich stand »elle«, aber ausgestrichen.

<sup>5</sup> Übergeschrieben; ursprünglich »as«, aber ausgestrichen.

<sup>6</sup> Das r am Schlusse hat Goethe irrthümlich ausgelassen.

<sup>7</sup> Ursprünglich »white«; das e ist aber ausgestrichen.

<sup>8</sup> Übergeschrieben; ursprünglich »my«, aber ausgestrichen.

Notwithstanding he writes well. For the<sup>4</sup> present state of the improvement of my english speaking, it goes as good as it can. My Born and his Tutor and I, when we are assembled we speak nothing then english. I learn much by that conversation. But that lovely Freind is gone to Graitze in Voigtland to be inoculated, God may give he return saved and in good health.

Any worlds of myself. Sister I am a foolish boy. Thou knowst it; why should I say it? My soul is changed<sup>1</sup> a little. I am no more a thunderer as I was at Francfort. I make no more: J'enrage. I am as meek! as meek! Hah thou believest it not! Many time I become a melancholical one. I know [8] not whence it comes. Then I look on every man with a starring owl like countenance. Then I go in woods, to streams, I look on the pyed daisies on the blue violets, I hear the nightingales, the larks, the rooks and daws, the cukow; And then a darkness comes down my soul; a darkness as thik as<sup>2</sup> fogs in the October are. Often has Horn the great honnour to follow me, I go Tete a tete, with him in the Gardens. A male Tete a tete! T' is pity! But hark ye! In like a situation of my soul, I make english verses /:a science more than Lupton:/ english verses, that a stone would weep. In that moment thou shalt have of them. Think on it sister thou art a happy maiden, to have a brother who makes english verses<sup>3</sup>. I pray thee be not haugty thereof<sup>4</sup>.

[9]

## A Song

over

The Unconfidence

towards my self.

To Dr. Schlosser.

<sup>1</sup> n übergeschrieben.<sup>2</sup> Die 2 letzten Worte übergeschrieben.<sup>3</sup> Im Original verschrieben: »veses«.<sup>4</sup> Vorher »of i« ausgestrichen.

Thou knowest how heappily they Freind  
 Walks upon florid Ways;  
 Thou knowst how heavens bounteous hand  
 Leads him to golden days.  
 But hah! a cruel ennemy  
 Destroies all that Bless;  
 In Moments of Melancholy  
 Flies all my Heappiness<sup>1</sup>.  
 Then fogs of doubt do fill my mind  
 With deep obscurity;  
 I search my self, and cannot find  
 A spark of Worth in me.  
 When tender freinds, to tender kiss,  
 Run up with open arms;  
 [10] I think I merit not that bliss  
 That like a kiss me warmeth.  
 Hah! when my child I love thee, sayd,  
 And gave the kiss I<sup>2</sup> sought;  
 Then I — forgive me tender maid —  
 She is a false one, thought.  
 She cannot love a peevish boy,  
 She with her godlike face.  
 O could I, freind, that tought destroy,  
 It leads the golden days.  
 An other tought is misfortune  
 Is death and night to me;  
 I hum no supportable tune  
 I can no poet be.  
 When to the Altar of the Nine  
 A triste incense I bring  
 [11] I beg let Poetry be mine  
 O Sistres let me sing.

<sup>1</sup> Das erste e hier und in »heappily« Z. 1 wohl von Goethe selbst getilgt.

<sup>2</sup> Corrigirt aus i.

But when they then my prayer not hear  
 I break my wispring lire;  
 Then from my eyes runns down a tear,  
 Extinguish th' incensed fire.

Then curse I, Freind, the fated sky,  
 And from th' altar I fly;  
 And to my Freinds aloud I cry  
 Be happier then I.

Are they not beautifull sister? Ho yes! Senza dubbio.

the 14. of May.

Often sister I am in good humor. In a very good humor! Then I go to visit pretty wifes and pretty maiden. St! Say nothing of it to the father. — But, why should the father not know it. It is a very good scool for a young fellow [12] to be in the company and acquaintance of young virtuos and honest ladies. The fear to be hatred by them makes us fly many excesses seducing by his outward side, and therefore periculous to the Youth. Look Sister, that is the State of my present life: I seek to do nothing of what I could not give reason to my superiors which<sup>1</sup> are my God and my parents; I seek further to please to the uttermost part of men, wise and fools, great and littles, I am diligent, I am mirthy, and I am luky. Adieu.

the 28 of May

Après mon excès de babil tant françois qu'anglois, il me restent, encore deux feuilles dont je me servirai, a repondre a ta lettre. J'ai ete bien joyeux, de la voir si longue et si joliment, si poliment ecrite. C'est beaucoup, pour une fille de ton age mais c'est trop peu [13] pour ma soeur. J'aurois attendu, une lettre plus naife, plus vive. Tout ce que j'en puis dire (: je ne suis pas trop connoisseur<sup>2</sup> de la langue :) c'est qu'elle est grammaticalement bien

<sup>1</sup> Ursprünglich »writch«, aber verbessert.

<sup>2</sup> So corrigirt aus »connoissoir«.

écrite. On y trouvera peu<sup>1</sup> de fautes mais aussi peu de beautés. Il y en a quelques traits il est vrai, mais tu te contrains trop, tout sent le prémédité. — Au fait. — Quoique je ne dirai rien sur l'article<sup>2</sup> de la lecture en général; il faut que je fasse une note à la Phrase: je ne saurois me changer, voilà ce que c'est que de parler bien fausement. Tout homme parvenu<sup>3</sup> à l'état de réfléchir, de voir le bien et le mal, peut parce qu'il est un être volontaire, rejeter l'un et embrasser l'autre. S'il incline au côté du mal, ce<sup>4</sup> [14] n'est pas parce qu'il n'a pu s'attacher à l'autre côté mais parce qu'il n'a pas voulu; Autrement il seroit machine. Tu auras ainsi la bonté de changer ces mots de cette façon: *Je ne veux pas me changer*. — Le Pitaval n'est rien pour toi. Ce ne sont que des récits fidèles, sans remarques de morale, sans aucun sentiment. Il t'ennuiera<sup>5</sup> sans doute. — Je ne veux pas juger le Tasse et ses mérites, Boileau ce critique achevé, dit de sa Poésie:

Le clinquant du Tasse.

Mais supposons aussi qu'il fut meilleur<sup>6</sup> qu'il n'est, toutes les beautés seroient perdues dans cette traduction exacte, corrigée mesurée, mais non obstant cela, foible, stérile, et enfin misérable.

Lis plutôt le Boileau, Son Lutrin. Le Boileau entier, c'est un homme qui peut former notre goût, ce qu'on ne pourra jamais attendre d'un Tasse.

[15] Mais je ne pense pas que je prêche en vain. Tu ne veux que tes Romains. Eh bien lis les. Je m'en lave les mains. Pour Clarisse je n'ai rien à contredire.

<sup>1</sup> eu überschrieben; ursprünglich stand point.

<sup>2</sup> Goethe hat irrtümlich l'article geschrieben.

<sup>3</sup> Ursprünglich »parvenir«, aber verbessert.

<sup>4</sup> Steht irrtümlich zweimal.

<sup>5</sup> Irrtümlich »t'ennuieras«.

<sup>6</sup> Ursprünglich stand »melieur«, es ist nicht sicher, ob die Correctur von Goethe selbst herrührt.

Je suis bien aise que tu sois devenue un peu plus gaillarde en compagnie.

Mes compliments respectueux à Mdlle Brevilliers, dis lui, que j'aie lu les lettres du Marq. de Roselle qu'elle m'a vante tant. Dis lui que je les trouve de mon gout, et quelles sont tres jolies. Tu pourras lire ce Roman, et le raconter à ma chère Runkel. Il est de Mad. Beaumont. Mes compl. à Mdles de Stokum, de meme qu'a Charitas quand tu lui écris. Mille mille compliments a la chere Runkel; écris moi bien souvent d'elle. Ce sont toujours les plus agreables passages de tes lettres qui traittent de cette aimable fille. Je souhaitterois de la baiser une seule fois. Baise la de ma [16] part. — Charitas, la chere Charitas. Je la plains. Quand elle est à Fr. elle est toujours dans le Purgatoire. Le conseiller! Hang him! he is a fool. If he had a beautifull wife, in the Zodiak with him! Hah then would I laugh, as a Parrot at a bagpiper. Il porte envie a Muller. Ah comme je vous aime, cheres creatures. Helas fussiez vous seulement un peu meilleures. Eh bien, nous ne sommes pas des anges, nous autres hommes. Nous nous comporterons.

Mdlle Beth. fait ici une figure très mediocre. Une autre fois plus d'elle. — Je me tais en matiere du D. S. et notre T.

Tirelireli!

Chantons chantons l'inconstance!

Tirelireli!

Presente à Mr. Pfeil le Billiet ci joint, avec mes compliments, et mes remerciments de ce qu'il a bien voulu corriger mon Galimathias. Adieu. Ce moment je recois une Lettre du Dr. S. ou il ne fait pas le plus joli Portrait de Trept. quoiqu'il soit d'allieurs fort content de son Seigneur et de son present etat.

Lipic

Goethe.

ce 31 du May

1766.

II<sup>1</sup>.Leipzig ce 27 du 7bre  
1766.

Bon jour ma petite savante.

Vraiment tu merites ce nom, a l'égard de ta lettre admirable. Je n'en sus que dire. Une lettre d'une demi-douzaine de feuilles, remplie de tant de bons sentiments, de tant de reflections, de tant de saillies, que je l'aurois attribuee, à Mdlle Lussan, si je ne te savois pas trop bonne chretienne, pour te croire capable d'un plagiat. J'espere que par ce temoignage donné sincerement a ton savoir et à ton genie, ta colère exitee par mon jugement trop prompt s'appaisera. Au fond je n'avois pas toutafait tort, mais tu m'entendis mal; et ce n'est pas ma faute. Je voulois dire seulement que tes lettres sentoit en plusieurs endroits, un naturel comode, poussé par un certain Celui, que tu connoistras. Voila c'est apeuprès ce que je pense. Tu railles. Je puis souffrir cela, car je suis persuadé que l'orgueil n'est pas ma faute pour apresent. Depuis que je suis à Leipzig, j'ai appris, qu'il faut qu'on soit beaucoup, pour etre quelque [2] chose. Je suis demême bien revenu de la folie de me croire poete et je ne fais presque plus de vers qu'en voulant embellir quelques fois les lettres a mes amis, qui selon leur vieille bonte les croient toujours admirables. Si j'avois une belle, peutetre Cupidon me feroit il chanter plus, et mieux. Apres cela, tu commences a precher, sur les departemens des deux sexes. Je n'en dis mot, n'ayant donné point d'occasion a de telles leçons. Tu sais mes sentiments. Je ne demande pas, que tu sortes de ton departement, mais seulement, que tu sois, sons gene, gaie, enjouée, en racontant tes petites affaires. — Brisons la.

<sup>1</sup> 24 Seiten in 4°. Auf einem besonderen Bogen Adresse und Nachschrift. Letztere unten S. 51, erstere lautet: Mademoiselle / Mademoiselle Goethe / a / Francf. / sur le mein. / p occasion. Ein kleiner Siegelrest ist vorhanden.

Encore un mot ! Si tu veux lire le plus joli discours, sur l'érudition des filles tu peux le trouver, dans les lettres du Marquis de Roselle. Partie II lettre 103.

Orçus, venons au fait de l'italien.

Tu t'en souviens encore qu'un jour le Roi mon pere —

Je m'en souviens un peu — je ne m'en souviens gueres.

Eh bien si tu ne le sais plus, je vais te le raconter<sup>1</sup>.

[3] Il y avoit un temps, ou je me<sup>2</sup> melois a lire et a ecrire de l'italien, j'avois quelque connoissance de cette langue, j'appris bien de paroles, un petit peu de la Syntaxe, et rien de plus. Malgré cela, je chiffonnois tantot une lettre, tantot un air. J'avois composé, l'Opera comique *La sposa rapita*, et bien d'autres choses. Mais ma prose n'alloit pas en trop bon train faute d'avoir lu trop de vers, et naturellement les lettres qu'il me falloit ecrire pour mon pere etoit rarement de son gout. Souvent il se mit à me railler sur quelque mots, je ne savois le faire mieux, j'enrageois, je brulai mes papiers, et depuis ce temps la, je n'ai jamais pu me resoudre, de commencer mes lettres par, Signor. J'ai recommencé quelque fois ici mon etude italien, mais je savois trop peu pour m'aider moi même, je n'avois point de dictionnaire, je ne connoissois ni les tours de cette langue ni ses regles, et je l'ai cepourquoi quittée pour le françois et l'anglois, et je ne saurois la reprendre, que [4] sous la conduite d'un maitre habile.

Ce qui regarde ma melancholie, elle n'est pas si forte, comme je l'ai depeinte, il y à quelque fois des manieres poetiques dans mes descriptions qui aggrandissent les faits. Pour mon visage, il ne faut pas, qu'il soit si effroyable, car entre nous, il y a des belles filles qui se plaisent a me voir.

Tu prends le parti des Dames Lipsiennes. Tu as raison de le faire contre celui, qui les meprisera generale-

<sup>1</sup> Ursprünglich »raconter«, aber verbessert.

<sup>2</sup> Übergeschrieben.

ment, mais ce n'est pas la ton frere qui fait cela. Il est vrai, que l'education, ici ne vaut pas un sou, que cette education ne peut produire rien de solide, qu'il y a ici la plus grande partie<sup>1</sup> des demoiselles sans principes et sans gout. Mais il y a meme encore des filles qui meritent si bien, l'estime, que l'amour, avec les quelles, tu aimerois a converser toi meme ma petite savante, et qui quoiqu'elles te donneroit la preference dans le<sup>2</sup> savoir ne te la donneroit jamais en question de la bonté du coeur et [5] de la vertu.

Juste ciel que tu es devenue savante! Je ne me melerai jamais a la venir, a te donner quelques conseils sur la lecture, car tu sais plus que moi. Tu me nommes la un Boccalini, dont je n'ai jamais entendu parler, et tu decides des autres, d'un ton vraiment critique. Malgré cela j'ai encore quelques remarques a faire. Tu veux dire que le Pitaval instrouit. Bon je le concede, mais ce n'est pas toi, qu'il pourra instrouire, ce sera un homme, qui reflechit sur ces matieres, sur ces evenements, qui en pourroit tirer du profit. De Tasse. Jamais on n'a voulu lui oter ses merites, c'est un genie superieur, mais<sup>3</sup> qui en voulant joindre<sup>4</sup> aux heros d'Homere les sorciers et les diableries d'Amadis, a produit un poeme tres gothique, qu'on ne devrait lire sans beaucoup d'attention, et discernement pour ne pas s'aquerir un mauvais gout, en admirant, jusqu'à ses fautes. Joignons ici le Passage de L'Art Poetique de Boileau!

[6] Je ne veux point ici lui faire son proces.

Mais quoique notre siecle a sa gloire publie,  
 Il n'eut point de son Livre illustré l'Italie,  
 Si son sage heros, toujours en oraison,  
 N'eût fait que mettre enfin Sathan à la raison  
 Et si Renaud, Argant, Tancrede et sa Maitresse  
 N'eussent de son sujet éj'aié la tristesse.

<sup>1</sup> Die letzten 3 Buchstaben übergeschrieben.

<sup>2</sup> dans le übergeschrieben; ursprünglich »du«.

<sup>3</sup> Vorher ein M ausgestrichen.

<sup>4</sup> Übergeschrieben.

Pardonne ma soeur, que je suis tant porté pour Boileau, c'est à lui que je dois mon peu de savoir que j'ai de la poesie françoise, et cet homme pourroit te servir de meme de guide fidel par toute la lecture poetique francoise.

Parceque je suis en train de parler de livres je dirai quelques mots, sur la lecture du Telemaque. Je serai ravi d'en posseder un exemplaire, mais je me garderai bien de former la dessus mon stile francois. Je sais bien que c'est le premier livre, qu'on donne à ceux, qui apprennent cette langue; ie sai que cette coutume, est presque generale; mais malgre cela j'ose la nommer fausse. Je t'en dirai les raisons. Je suis pourtant bien [7] eloigné, de vouloir par cela, oter quelque merite a Telemaque, je l'eleve plutot par mon sentiment, au lieu de l'abaisser. Je le dis incomparable, mais trop grand, pour etre dechiré par des ecoliers. Qu'est ce que ce Telemaque? C'est un poeme epique, dont le stile, quoiqu'en prose, est absolument poetique, tout plein de metaphres, de Tropes, de peintures. Le <sup>1</sup> conseilleris tu a quelq'un d'apprendre L'anglois de Milton et de Young, L'italien de Tasse et d'Arioste, l'allemand de Gesner et de Klopstok. Quel stile naturel, ordinaire peut on esperer, formant son gout sur un livre, qui conserve partout un stile magnifique, elevé. Je connois bien les fautes qui en reviennent. On est ebloui des beautes de ce livre, on veut l'imiter, mais nous <sup>2</sup> ne sommes pas des Fenelons pour l'imiter bien et apropos. On s'accoutume a un langage precieux, qui tire quelquefois au ridicule. J'en puis [8] alléguer mon exemple. Un jeune homme, amoureux d'un tel langage, meprisera toute maniere de parler naturellement, il ira la tete gonflée d'un Phebus, emailer les prairies (et fut ce la prairie de Bornheim) d'Amarantes et de Violetes, les comparer (car il lui faut toujours des comparaisons) a un tapis verd, brodé de di-

<sup>1</sup> Vorher quoi ausgestrichen.

<sup>2</sup> Vorher ce ausgestrichen.

verses couleurs, il ira faire ruiseler les ruiseaux, d'un doux murmure audessus des caillous, il leur fera l'honneur de les dire si purs comme du cristal, il bordera leur rivages<sup>1</sup> de roseaux, qui d'un siffle perpetuel, plaignent la Nimphe, forcee par le Dieu a pieds de boue de se sauver parmi eux, il sentira en entrant dans la description d'un bois que l'ombre des chenes eternels<sup>2</sup>, et des doux ormeaux, repand partout une sainte<sup>3</sup> nuit qui fait trembler le profane, et donne des plaisirs inconnus au soleil aux tendres bergers, et<sup>4</sup> aux bergeres sensibles. [9] Ah, le language agreable. Voila ma soeur que ce qu'est un stile gaté, comme sera toujours celui, que l'on forme sur le Telemaque. Car si quelqu'n disoit : Il faut pas l'imiter de telle facon ; je demanderois : eh bien de quelle autre ? Si je me mets a apprendre, une langue, d'un livre, je veux qu'il m'instruisse de ses tours, de ses manières, pour me regler la dessus, et comment pourrois je me regler, sur un livre absolument poetique, sans m'accoutumer à un language precieux. Je ne crois pas manquer, en attribuant a cette lecture, la faute commune des jeunes gens, de ne savoir pas ecrire des bonnes lettres, car ayant la tete toute pleine de phrases magnifiques, des tours superbes, ils n'en sauroit trouver pour parler des choses plus ordinaires, comme il en passe tous les jours.

C'est<sup>5</sup> encore une faute des maitres de langue, qu'ils donnent, a leurs ecoliers le Terence par Md. Dacier. Cela prodouit<sup>6</sup> un [10] stile toutafait contraire au premier, mais reprochable dememe. Tout prend un air comique, et on ne pourroit pas demander une grace, a un grand Seigneur sans la demander en bon mots. J'ai parle beaucoup de

<sup>1</sup> Ursprünglich »rigvages«, aber verbessert.

<sup>2</sup> Eigentlich steht »eternells«, da das e vor s durchstrichen ist.

<sup>3</sup> Vor »sainte«: nu durchstrichen.

<sup>4</sup> Übergeschrieben.

<sup>5</sup> Übergeschrieben; ursprünglich stand »il y a«, ist aber ausgestrichen.

<sup>6</sup> So aus »prouduit« geändert.

cette matiere, mais je ne crois pas meme d'avoir tout dit, car c'est un prejuge trop vieux pour le pouvoir deraciner par des forces legeres.

the 12, of Octbr.

French<sup>1</sup> enough! Let us write english! I shall become haughthy sister, if thou doest praise me in like a manner. Truely, my english knowledge is very little, but i 'll gather all my forces, to perfection it. Visiting my letters, ye shall have found many faults, ye may pardon. The few you have marked, have been caused, by lack of attention. I've found that *Adieu* in many english lettres, and I did then adopt it.

[11] Presently I 'll speak of a pretty argument: Of maids! Jes, sister, of maids. Forstly, I 'll give thee notice, of that, I 'm not much pleased to speak of, and secondly I 'll turn my babbling to those, I am so fond of. The honnour to sit in the first paragraph shall have Miss. B. Ye wait, the dear father and thou, for a long description, of her beeing here; but I can 't give You a complet notice thereof. I did see her, four or five times, and four or five times, she was a goose. Set her to Paris and she shall be also one. 'Twas a playworth thing, to see her in the concert. Ha! That Piarots figure, besieg'd by Arlequins, and Pappillons. A very foolish scene, I would not barter, for the most comic Play. I did laugh. My lungs crow thik like a chanticlear. The concert finish'd Madame and Miss were walking in Apels Garden; I meated them. A profound com-[12]pliment of my side, and a nod of theirs. 'Twas all. The magnificance of her Attendance, consisting in Counts, Barons, Nobles and Doctors, did turn the head to these womens, not acquainted with<sup>2</sup> that splendor. But Mad. B. was very civil<sup>3</sup>, when I was co-

<sup>1</sup> Ursprünglich »Frenche«, das letzte e aber ausgestrichen.

<sup>2</sup> Ursprünglich stand »withe«, das e ist aber ausgestrichen.

<sup>3</sup> Übergeschrieben; ursprünglich »complaisent«, ist aber ausgestrichen.

ming to see her once. That is all what I know. The companions of Miss. B. are mediocre beauties, for her wit, I did never see it.

Miss Aunt /: while I am once writing of maids :/ Shall have the honnour, to be<sup>1</sup> put near Miss B. Heaven do fend us! What follies in our family, since I am gone! Take heed<sup>2</sup> sister, thou art presently the next pretendant at! One is marrying him to a mad wife, wise as Rabener says. The other inamoured, of a black horrid Mars. Oh, she shall excuse herself, by Venus. But I did believe him an antidote of love, and she can love him! Hang him! — The ugly figure! [13] Ha! 'tis consolation for me, a maid shall also love me, notwithstanding I am no Adonis. If she would have been in love with D. Sch. I 'd have excused her, but in like a manner! I 'm furiously astonish'd. — What would the king of Holland say? — But sister, let us dam no man. I 've courage enough to take her party. Think her education sister, and then dam her if thou darest. A maiden, of no great natural<sup>3</sup> genius, she lives her first Years in the company of her parents and sisters. They are all honnest men, but how form a womens heart to his heapyness they understand not. A writing, a reconing master are chosen to make her wise, and a Catechismus Candidat, to make her good. Pretty leaders in the way of life. Th'occasion to read good books she had not, and to seek it she loved<sup>4</sup> not. She relish'd by that no pleasure of the soul, corporal, grosser joys, dance, companies, etc. were her paradise, and she learned never to be [14] her own companion, to amuse her spiritually with herself. Finally she is no maid of a moral character, and could 't be 't.

<sup>1</sup> Vorher »sit« ausgestrichen, nach be auch ein paar Buchstaben ausgestrichen.

<sup>2</sup> So corrigirt aus heat.

<sup>3</sup> Vorher m gestrichen.

<sup>4</sup> Übergeschrieben; ursprünglich stand »would«, ist aber ausgestrichen.

Can we impute to her, when she begins to be in love, with a man she saw every day, a man, who conform to her folly, can speak half a day of trifles, of the news stirring in the city etc. and who did by<sup>1</sup> that means captivate her benevolence, another a wise man would not have attained; And if a man, has once the benevolence of a maid, and has th' occasion to see her often, he must be the highest blockhead, of the universe, if he could not take also her love. I'm very<sup>2</sup> curious to hear the end of that strange story. In Parenthesi. Dr. Sch. thinks no more on her he lives, as he writes, in a kind of insensibility, in his rugged Treptow. I've an english correspondance with him [15]. Lassen Sie uns nun, Meine Herren zu dem zweeten Paragraphen übergehen, und kürzlich noch von artigen Mädgen reden. La petite Runkel est donc tombée dans la faute commune des petites filles. He bien il faudra prendre patience, et esperer qu'elle en revienne si vite, comme en revint ma soeur. Fais lui mes compliments. Porte mes respects à Mdlle Brevill. dis lui : que je serois au comble de la joie, si elle ne cessat de me mettre au rangs de ses amis. Dis a toutes les autres petites filles, que je connus autre fois<sup>3</sup> que je ne manquerai jamais a etre leur serviteur. Particulierement baise de ma part, la petite Shmiedel. Ecris moi un peu comment Mdlle Sarasin se comporte. Horn est toujours amoureux d'elle, de sorte qu'il s'est mis en tete, d'aimer une fille ici qui lui ressemble beaucoup. Sed exclusus tempore, cetera dicam crastina lectione.

[16]

ce 13 d'Octobre. 66<sup>4</sup>.

Vaudeville

a Mr Pfeil.

Otez moi la grammaire!

Dit autrefois Monsieur le Sot.

<sup>1</sup> Vorher captivate ausgestrichen.<sup>2</sup> Übergeschrieben; ursprünglich stand »in great«, aber ausgestrichen.<sup>3</sup> Ursprünglich »autres fois«, das r. s ist aber durchgestrichen.<sup>4</sup> Jahreszahl von anderer Hand zugefügt. S. o.

Si le Poitevin, et son frère  
 Le Peplier, veulent me plaire,  
 Il faut qu'ils me laissent en repos.

Les regles<sup>1</sup> de ces droles  
 Si tottement barbouilles  
 Sont bonnes, dans les ecoles,  
 Pour exercer les epaules,  
 Et la tete, des pauvres ecoliers.

Madame Deesse grammaire  
 En entendant ces discours,  
 Me dicta dans sa colere,  
 L'arret, l'arret si severe,  
 Que j'aurai a pleurer toujours

Que ta prose de fautes fertile  
 Que sans attraits soient tes vers.  
 Et que ton maigre style  
 Te rende ridicule<sup>2</sup>  
 A la belle a la quelle tu sers.

[17] Grandpretre de cette deesse  
 Pfeil! viens<sup>3</sup> me preter ton secours,  
 A fin<sup>4</sup> que ma maitresse  
 En vengeant<sup>5</sup> ta deesse  
 Ne me fasse finir mes jours.

Va t'en porter a la Dame  
 Avec des dus cencens,  
 Le repentir de mon ame.  
 Di lui zue je me blame  
 De l'avoir haie ceans.

<sup>1</sup> Von der Hand des Vaters ist darübergeschrieben: »principes«.

<sup>2</sup> Ursprünglich »ridiculle«, ein c ausgestrichen.

<sup>3</sup> Übergeschrieben; ursprünglich stand »va«, das durchstrichen.

<sup>4</sup> So ist aus »Enfin« verbessert.

<sup>5</sup> So ist aus »veangeant« verbessert.

Et lorsqu'elle<sup>1</sup> me pardonne  
 Va demander en mon nom,  
 Quelle soit la facon la plus bonne,  
 De firmer de ma personne  
 Avec elle la plus forte union.

En relisant cette petite sottise en vers, je<sup>2</sup> vois que ma demande est un peu obscure, et qu'on ne sauroit deviner si tot, que je veux savoir de lui, comment me perfectionner bientot dans la langue francaise. Mon cher Pere ne sera pas content, du Metrum, mais il faut qu'il pense que c'est là l'air du Vaudeville.

[18] A Monsieur le Major<sup>3</sup> General d Hoffmann.  
 Au sujet de la Mort de Madame  
 son epouse

La mort, en sortant du Tartare,  
 Voulant que l'univers sentit  
 La pesanteur de son couroux barbare.  
 Se mit  
 A depeupler du fleau de la guerre  
 La terre;  
 Et vit  
 Avec plaisir, tous le<sup>4</sup> champs inondés  
 De sang, et dans le Sang baignes  
 Les malheureux,  
 Frondes par le Tonnerre  
 Dans la poussiere.  
 Les feux

<sup>1</sup> r übergeschrieben.

<sup>2</sup> Vorher »que« ausgestrichen.

<sup>3</sup> Der Vater hat Maj. und Gen. umgestellt, zu d ein e hinzugefügt, epouse in: »Epouse« geändert, das zweite f in: »Hoffmann« hat Goethe wohl selbst hinzugeschrieben.

<sup>4</sup> Der Vater hat ein s hinzugefügt.

Du meurtre, et du carnage  
 Eteints enfin,  
 La mort fremit de rage,  
 Voyant le genre humain  
 En surete  
 De n'etre pas fauché  
 Comme autre<sup>1</sup> fois par millions  
 [19] Otons,  
 Dit elle, otons leur  
 Ce bonheur.  
 Si autre fois je frapois<sup>2</sup> mille,  
 Frappons, a la venir, un seul qui vaudra mille.  
 Elle le dit,  
 On vit  
 Bientot familles desolées  
 Pleurer, autour d'un mausolee  
 D'un pere vertueux,  
 D'un fils l'espoir de sa patrie  
 Et d'autres dont la vie  
 Ne dut que tard etre finie.  
 Combien vit on de malheureux!  
 Et ce spectre hideux  
 Tout content de sa proie  
 Va dedans les enfers,  
 Aux ennemis de l'univers  
 Porter sa joie.  
 D'un tel coup ton epouse tomba,  
 Et ce trepas  
 Desola sa famille.  
 Mais elle n'en eut point d'effroi.  
 Car en perdant ici, le monde et Toi,  
 Elle trouve la haut et le ciel<sup>3</sup>, et sa Fille.

<sup>1</sup> Ursprünglich ein s am Ende, aber durchstrichen.

<sup>2</sup> Der Vater hat ein zweites p hinzugefügt.

<sup>3</sup> Der Vater hat den Wörtern: »epouse, sa, elle, ciel« grosse Anfangsbuchstaben gegeben.

[20] J'attens avec inpatience, d'entendre le succès de ce petit poeme, et la raison pourquoi mon cher Pere, m'ordonna de le composer. Mr. Pfeil voudroit bien savoir, quel Poete j'imite dans ces petits ouvrages; Mais je ne saurois le Dire, car quoique je croie, qu'il y en ait en francois de cette facon, je ne m'en souviens pas de les avoir lus<sup>1</sup>.

J'ai commence<sup>2</sup> de former<sup>3</sup> le Sujet d'Ynkle et d'Jariko pour le Theatre, mais j'y ai trouve beaucoup plus de difficultés, que je ne croiois, et je n'espere pas, d'en venir à bout.

J'ai eté tres applaudi, a cause d'un plan de la Tragedie *Der Trohnfolger Pharaos*. On me presse pour y mettre la main; mais je ne saurois, my résoudre.

Je voudrois qu'une copie du Poeme a M d<sup>4</sup> Hoffm. tout a fait sur du simple papier, et sans autre titre lui fut envoyée.

[21] Vor einigen Tagen, ward das neue Komödien Haus, das mit vielem Pracht und Geschmack, auf der Ransstädter Paftey angelegt ist, eingeweyet. Der Bau, ist eine Unternehmung einiger Privatpersonen, denen der Hof den Platz dazu geschenckt hat. Das Stück womit es eröffnet ward ist Hermann, ein Trauerspiel von Schlegeln.

Wenige Tage vorher, ward ein gleich<sup>5</sup> neues, aber ganz unterschiednes Gebäude fertig, nähmlich die reformirte Kirche. Sie ist sehr einfach, aber sehr schön, und das merckwürdigste darinnen ist eine fürtreffliche Orgel.

Ich habe dieße Messe mit dem jungen Hocker gesprochen, er versicherte mir, daß er vor einem halben Jahr, einigemal gekommen mich zu besuchen, mich aber niemals zu Hause angetroffen.

<sup>1</sup> Ursprünglich »lues«, aber das e durchgestrichen.

<sup>2</sup> Ursprünglich »commencer«, aber verbessert.

<sup>3</sup> Übergeschrieben; ursprünglich »traiter«, aber durchstrichen.

<sup>4</sup> Der Vater fügte ein e nach d hinzu.

<sup>5</sup> Ursprünglich »gleiches«, »es« ausgestrichen.

Fritze Hofmann war mir die Meße eine' [22] unerwartete Erscheinung. Wir gingen an Langens Gewölwe vorbey. als auf einmahl eine fette und ziemlich kernhaffte Figur die aber zugleich etwas düttig ausfah auf uns zukam. Sie wendete sich zu Hornen, ich besah sie mit Verwunderung, erkannte endlich einige Züge, und rief überlaut aus: Fritze! bist du's. — Er hielt sich nicht lange hier auf, und wir konnten also die einem Landsmann gebürende Ehrenbezeugungen nicht beobachten, ob wir ihn gleich einmal Abends mit zu Tische nahmen, wo er aber, niemanden ansah, nichts redete, und also von einigen aus der Gesellschaft für einen Philosophen, von andern, für einen Schöps gehalten wurde. Er wird in Berlin schon zugestutzt werden, und ich befürchte vielleicht nur zu sehr, denn ich glaube es ist jetzo in ganz Europa kein so gottloser [23] Ort als die Residenz des Königs in Preußen.

Ich fange an mit den Leipzigern, und mit Leipzig ziemlich unzufrieden zu werden. Ich binn aus der Gnade derjenigen denen ich sonst meine Aufwartung machen durfte gefallen, und das deßwegen weil ich meines Vaters Raht gefolgt habe und nicht spielen will. Man hält mich daher, für einen in der Gesellschaft überflüssigen Menschen, mit dem nichts anzufangen ist; ich hätte mich<sup>2</sup> sogar neulich, in einem Haar über, die nähmliche Materie den Unwillen der Frau Hofr. Böhme zuziehen können. Ich binn dieses ganze halbe Jahr über von keinem als Böhmens und Langens zu Gaste gebeten worden.

Noch eine andere Ursache warum man mich in der grosen Welt nicht leiden kan. Ich habe etwas mehr Geschmack und Kenntniß vom Schönen, als unsere galanten Leute [24] und ich konnte nicht umhin ihnen oft in großer Gesellschaft, das armseelige von ihren Urteilen zu zeigen.

Nichtsdestoweniger lebe ich so vergnügt und ruhig als möglich, ich habe einen Freund an dem Hofmeister des

<sup>1</sup> Irrthümlich zweimal geschrieben.

<sup>2</sup> Von der Hand des Vaters in »mir« geändert.

Grafen von Lindenau, der aus eben den Ursachen wie ich, aus der grosen Welt entfernt<sup>1</sup> worden ist. Wir trösten uns mit einander, indem wir in unserm Auerbachs Hofe, dem Besitztum<sup>2</sup> des Grafen wie in einer Burg, von allen Menschen abgesondert sitzen, und ohne Misanthropische Philosophen zu seyn, über die Leipziger lachen, und wehe ihnen, wenn wir einmahl unversehens aus unserem Schloß, auf sie, mit mächtiger Hand, einen Ausfall tuhn. Lebe wohl.

Leipzig, Goethe.  
d. 18. Octb.  
1766.

Das<sup>3</sup> übrige was ich jezo noch, sowohl in Dingen als in antworten rückständig bin, wird mit einem jungen Menschen, der auf den Sonntag über acht tage weggeheth nachfolgen.

12<sup>4</sup>.

Leipzig d. 11. May. 1767.

Liebste Schwester,

Beschämt, von allen Seiten beschämt schreibe ich dir, Eine Stunde nach Fleischers Ankunft, und bin willens, nicht eher aufzuhören, biß ich dir alles, alles, was ich schon längst hätte schreiben sollen, geschrieben habe. Du glaubst ich habe keine Entschuldigungen. Immer genug Schwester, um, wenn du deine Güte noch dazu in die Wagschaale legst, alle Vorwürfe zu überwiegen die du mir machen könntest. Aber keine Vorwürfe Schwester, ein zärtliches<sup>5</sup> Mädgen muß nicht zancken, und daß du ein zärtliches Herz hast das das beweist jede Zeile die du schreibst. Nun so höre denn was ich zu meiner Entschuldigung sagen kann. Dencke dir einen Menschen, der von einer verdrüßlichen Kranckheit,

<sup>1</sup> Das n ist später eingefügt.

<sup>2</sup> Am Ende stand noch ein e, ist aber gestrichen.

<sup>3</sup> Nachschrift auf besondrem Bogen; vgl. oben S. 38, A. 1.

<sup>4</sup> 12 Blätter in 4<sup>o</sup>, davon 10 (20 Seiten) beschrieben.

<sup>5</sup> Vorher »so« ausgestrichen.

und von seinen Arbeiten, zu eben der Zeit befreyt wird, da die Sonne den späten Fröling zu uns [2] brachte. Du kannst die Freude nur halb fühlen, die ich empfand, da ich die Natur mit mir vom Krankenbette aufstehen sah, ich vergaß alles um mich herum, biß mich eine rauhe Luft und ein dicker Backen zu Hause zu bleiben nöthigten. Kaum war ich wieder davon erloßt, als mir das unwichtige Amt eines *Opponenten* aufgetragen ward, das mir aber doch wichtig genug war, um bey<sup>1</sup> meinen ersten öffentlichen eintritt in die Ackademische Welt nicht zu stolpern, mich mit ziemlicher Behutsamckeit darauf vorzubereiten. Diß ist vorbey und die kleine Faulheit, die manchesmal in meinen<sup>2</sup> Händen liegt ist durch deinen letzten Brief gänzlich gehoben, ich binn bereit, dir auf alle Fragen zu antworten wie du es begehrt. Und ich hoffe daß du nach geendigter Lesung dieses Briefes, völlig mit mir ausgesöhnt seyn wirst.

[3] Je suis exedé de ta lettre, de tes ecrits, de ta maniere de penser. Je n'y vois plus la petite fille, la Corneille, ma soeur, mon écoliere, j'y vois un esprit mur, une Riccoboni, une étrangère, un Auteur du quel je puis apprendre a mon tour. Oh ma soeur, point de ces lettres a la venir ou je me tais. Ne crois pas que je parle en flateur. le ton d'<sup>3</sup>entouasiaste, qu'il me falut prendre, apres avoir lu cet entretien<sup>4</sup> en forme de lettre, part des vrais sentiments de mon coeur qui n'a de longtems senti tant de vraie joie qu'en voiant sa soeur si proche de la perfection.

Si j'avois connu tes talens entiers je n'aurois jamais comparé Mlle Lussan a<sup>5</sup> toi, elle étoit bonne Historienne, charmante parleuse, mais il lui manquent ces<sup>6</sup> sentiments

<sup>1</sup> »bey« übergeschrieben.

<sup>2</sup> Vorher »deine« ausgestrichen.

<sup>3</sup> Übergeschrieben.

<sup>4</sup> Grosser Anfangsbuchstabe wohl von der Hand des Vaters.

<sup>5</sup> Vorher »ave« ausgestrichen.

<sup>6</sup> Vorher ein q, aber ausgestrichen.

que j'admire en toi. Poursuis, poursuis ma soeur, ton coeur simple ta droiture extraordinaire ta naivete<sup>1</sup>, vaincra l'étude du monde, le savoir et la critique de ton frere. Je t'avoue, je ne saurois pas<sup>2</sup> de tout [4] mon art prouduire<sup>3</sup> une scene, comme la nature t'en a dictée une. J'adore dieu, ma soeur. Leipsig ne me fournira une seule, qui puisse etre mise en comparaison avec toi. Entens, le<sup>4</sup> caractère de celles que je connois, ou de pres ou de loin, et juge toi meme.

Mdlle Breilkopf, élevée parmi les livres, a lu beaucoup, et s'en vante peu. Son genie<sup>5</sup> vif, guidé par cette lecture prodouit<sup>6</sup> de tres jolies choses mais on y remarque trop l'air étudié, faute de ce stile simple que j'admire en toi. Je l'aime bien, a cause de la franchise de ses façons. Elle a bien de bonté envers moi, je la vois rarement, mais c'est dans sa<sup>7</sup> compagnie que je trouve un plaisir infini. Mlle Taenert, sa compagne, fille tres belle, elle a l'esprit percant, et moqueur, d'ailleurs des belle qualites. Elle parle en fille tres sage, son entretien est charmant, mais quoiqu'elle fasse tout<sup>8</sup> pour plaire, on la craint, on ne l'aime pas.

Quoique morte j'aime, j'estime la conseillere Böhme, plus que toutes les belles vivantes. Je t'en veux tracer le caractere<sup>9</sup> quoique foiblement. Elle avoit le coeur grand et droit, une tendresse extraordinaire, et un genie [5] pliable, meme envers ceux, dont le devoir auroit été de se plier devant elle, tres peu de caprices, qui meme ne parloient que de l'indisposition ou elle se trouva depuis longtemps. Elle travailla, avec un zele de mere, pour me corriger de temps en temps, des fautes quelle me remarquoit

<sup>1</sup> Die 2 letzten Worte übergeschrieben.

<sup>2</sup> Übergeschrieben.

<sup>3</sup> Vorher ce, aber ausgestrichen.

<sup>4</sup> Daraus ist dann von des Vaters Hand »produire« geändert.

<sup>5</sup> Vorher »bon« ausgestrichen.

<sup>6</sup> Goethe hatte »prouduit« geschrieben, strich aber das erste u aus.

<sup>7</sup> Von Goethe aus »la« geändert.

<sup>8</sup> Übergeschrieben.

<sup>9</sup> Die 2 letzten Worte ausgestrichen.

Au commencement elle le fit avec beaucoup de circonspection, mais voyant que je l'acceptois comme je dus, elle me parla des lors tres franchement. Elle eut du plaisir en me voyant corrigé sitot de ce quelle avoit trouvé mauvais, et eut la bonte de me nommer son fils obeissant. En verité j'ai toujours suivi ses avis, ses conseils, et ce n'est qu'en haissant le jeux que je l'ai offensé.

Madame de Ploto son amie, vielle dame, qui me parloit en gouvernante, et non pas en amie. Je l'aimois a cause de son ingenuite, elle n'avoit jamais appris à dissimuler; elle avoit la coutume de dire : laissez cela, cela ne vous sied pas, ne faites plus cela etc. La mort de Mad. B. m'a ravi de meme cette connoissance.

[6] La petite Schoenkopf merite<sup>1</sup>, ne pas etre oubliée entre mes connoissances vivantes. C'est une tres bonne fille, qui a sa droiture de coeur, joint une naivete agreable, quoique son education ait été plus severe, que bonne. Elle est mon oeconome, quand il s'agit, de mon linge, de mes hardes, car elle entend très bien cela, et elle sent du plaisir de m'aider de son savoir, et je l'aime bien pour cela. N'est ce pas ma soeur, je suis asses drole, j'aime toutes ces filles la. Qui pourroit s'en defendre, si elles sont bonnes; car pour la beauté, elle<sup>2</sup> ne me touche pas; et vraiment toutes mes connoissances sont plus bonnes que belles. Je pourrois parler pour le présent quelques mots, de Mesdam. Kustner, mais ce sont des gooses, dont<sup>3</sup> je n'aime pas a<sup>4</sup> m'entretenir. Et voilà déjà mes connoissances finies, elles sont un peu bornees, mais c'est assez pour moi. Je trouve entre tout entretien, l'entretien d'une fille le plus agreable, si seulement je lui trouve du<sup>5</sup> bon sens, ie les aime toutes,

<sup>1</sup> Vorher »ne« durchstrichen.

<sup>2</sup> Vorher »et« ausgestrichen.

<sup>3</sup> Vorher »et« ausgestrichen.

<sup>4</sup> Übergeschrieben; ursprünglich stand »parl«, ist aber ausgestrichen.

<sup>5</sup> In »de« geändert, dann die ursprüngliche Lesart wiederhergestellt.

sans m'attacher à aucune, toutes me veulent bien<sup>1</sup>, aucune m'aime, voila tout ce qui me faut, et me voila content.

[7] Eine von deinen Handlungen, meine lang gelobte Schwester, die ich schelten muß, ist deine Indiscretion in der Sache von Hornen. Ich schreibe dir, daß er eben so gar betrübt über den Verlust der Sar. nicht sey, und im Scherz füge ich dazu, daß er hier schon Gelegenheit hätte sich seines Schadens zu erholen. Dieses nimmst du im ganzen Ernste auf, doch das hätte ich dir verzeihen; allein alsdenn gehst du hin, und erzählst es, nicht etwa einer verschwiegenen Freundinn, sondern einem närrischen eingebildeten, plauderhaften Mädgen, die sich eine Pflicht daraus machen wird, es in der Stadt herumzutragen und noch dazu erzählt es ihr<sup>2</sup> so ernstl. daß Sie sogar den Nahmen wissen will. Nein gute Schwester, du mußt mir verzeihen, wenn ich dich versichre daß das sehr unvernünftig war, und daß ich in dem Augenblicke meine kluge Schwester nicht kenne. Ich halte nichts höher als die Freundschaft, und wenn [8] nun andre Leute, die Sache so ernsthaft aufnahmen wie du und man ihm deßwegen<sup>3</sup> Vorwürfe machte, wer wäre wohl an dem Unheil Schuld als ich. Ihr<sup>4</sup> guten Mädgen, wir sind klüger als ihr denckt, wir leben hier in der angenehmsten Freiheit, und müßten Tohren seyn, wenn wir uns euch unterwürfen, denn es ist keine Sklaverey beschwerlicher<sup>5</sup> als euch zu dienen.

Werde nicht böse daß ich gekiffen habe, du bist selbst schuld daran Nun zu was muntererm<sup>6</sup>, zu meinen Gedichten.

Ich bin vergnügt daß sie euch gefallen haben, ich hatte aber erwartet, daß du mir mehrere Nachricht schreiben

---

<sup>1</sup> »toutes« und »bien« übergeschrieben, statt der Worte standen früher »elles« und »toutes«, aber ausgestrichen.

<sup>2</sup> Vorher »sie« ausgestrichen.

<sup>3</sup> Vorher »da« ausgestrichen.

<sup>4</sup> Vorher »Ich« ausgestrichen.

<sup>5</sup> Vorher »bey« ausgestrichen.

<sup>6</sup> Am Ende einige Striche getilgt.

würdest was dir vorzüglich gefallen, und dann was dir mißfallen, denn deine Spötterey über meine Weißheit kam sehr ungelegen. Ich muß dir bekennen daß ich lieber von einem Mädgen als von einem Kriticker gerichtet werden will. Es ist hier der Ort dir meine Gründe alle hinzusetzen die mich hindern Gellerten etwas zu zei[9]gen, es sey dieses die Antwort auf den 6<sup>ten</sup> Artickel des Fleischerischen *Pro Mem.*

Da ich ganz ohne Stolz bin, kann ich meiner innerlichen Überzeugung<sup>1</sup> glauben, die mir sagt<sup>2</sup> daß ich einige Eigenschaften besitze die zu einem Poeten erfordert werden, und daß ich durch Fleiß einmal einer werden könnte. Ich habe von meinem zehenten Jahre angefangen Verse zu schreiben, und habe geglaubt sie seyen gut, jetzo in meinem 17<sup>ten</sup> sehe ich daß sie schlecht sind, aber ich bin doch 7 Jahre älter, und mache sie um 7 Jahre better. Hätte mir einer anno 62. von meinem Joseph gesagt, was ich jetzt selbst davon sage ich würde so niedergeschlagen worden seyn, daß ich nie eine Feder angerührt hätte.

Vorm Jahre als ich die scharfe Critick von Clodiusen über mein Hochzeitsgedichte laß, entfiel mir aller Muht und ich brauchte ein halbes Jahr Zeit biß ich mich [10] wieder erholen und auf Befehl meiner Mädgen einige Lieder verfertigen konnte. Seit dem November habe ich höchstens 15 Gedichte gemacht, die alle nicht sonderlich groß und wichtig sind, und von denen ich nicht eins, Gellerten zeigen darf, denn ich kenne seine jetzige Sentiments über die Poesie. Man lasse doch mich gehen, habe ich Genie; so werde ich Poete werden, und wenn mich kein Mensch verbessert, habe ich keins; so helfen alle Criticken nichts. Mein Freund, der Gellerten sehr genau kennt, sagt oft wenn ich ihm ein Stück bringe: das sollte er Gellerten zeigen, wie würde der ihm ein saubres Loblied singen. Ich weiß nicht ob

<sup>1</sup> Übergeschrieben; ursprünglich stand »Empfindungen«, ist aber gestrichen.

<sup>2</sup> Geändert aus »sagen«.

das nicht Gründe genug sind daß man mich dispensiren könnte ihm etwas zu zeigen, ifts aber nicht anders, so will ich ihm etwas durch eine dritte Hand schicken, er soll es öffentlich striegeln, ich will zuhören, und euch alles schreiben.

[11]           Shakespears Romeo and Juliet.

Love is a smoke raised with the fume of sighs,  
 Beeing purg'd, a fire sparkling in lover eyes  
 Beeing vex'd, a sea nourish'd with lovers tears;  
 What is it else a madness most discreet,  
 A choaking gall and a preserving sweet.

I'm astonish'd on the history of Miss Aunt. I cannot say what I think there of, for I can scarce think any thing. Would God that, that Marriage, form'd by Love alone may be happier then the other form'd only by interest. I can<sup>1</sup> not hope<sup>2</sup> the new marryed shall be happy, and that by reasons I am now unable to explain, by reasons who seldom did betray me. I pity the good old grandfather, it must be the greatest misery to<sup>3</sup> a wise man, to be forced to consent in the follies of youth. I fear our family has been tourbed, by that adventure by dividing herself in parties as it must happen, in like an occasion. O how I hate that manner of division.

[12] Du bist begierig etwas von meinen Trauerspielen zu wissen, und darauf muß ich dir sagen, daß ich bißher auf nichts als auf die Planè gedacht weil ich die Ausführung für meine noch zu schwache Schultern unmöglich fühle. Mein Belsazer ist zu Ende, aber ich muß von ihm sagen was ich von allen meinen Riesen Arbeiten sagen muß, die ich als ein ohnmächtiger Zwerg unternommen habe. Der Plan vom Tronfolger Ph. hat viel tragisches, und die Erschlagung der Erstgeburt in Egypten durch den

<sup>1</sup> Aus »kan« verbessert.

<sup>2</sup> Übergeschrieben; ursprünglich stand »believe«, ausgestrichen.

<sup>3</sup> Übergeschrieben; ursprünglich stand »for«, ausgestrichen.

Engel ist das Sūjet. Ich würde dir ihn schicken wenn er so leserlich geschrieben wäre daß du ihn *dechiffriren* oder Horn ihn abschreiben könnte. Ich schicke dir dafür etliche andere Productionen, die ich aber nicht gerne wollte publick werden lassen, du kannst sie guten Freunden zeigen nur niemanden, eine Abschrift davon gegeben. Die Elegie ist auf den Tod von Behrischens Bruder, der bey Hessen Phillipstahlregierungs raht war<sup>1</sup>. Mykon hat eine [13] gute Anlage, könnte aber besser ausgeführt seyn. Mais ma soeur, ne croiroit on pas en lisant mes vers qu'il me falut etre bien amoureux, du moins il y regne beaucoup de tendresse. Vraiment j'aime les filles toutes ensemble, quoique je puisse souvent chanter:

Von kalten Weisen rings umgeben  
Sing ich was heisse Liebe sey.  
Ich Sing vom süßen Saft der Reben  
Und Wasser trinck ich oft dabey.

Pour l'amour veritable, il ne faut pas q'un Poete en sente, il doit peindre en ses poésies<sup>2</sup>, ou des filles ideales, parfaites, ou mauvaises, comme elles sont, au lieu desquelles il peindra s'il est amoureux, sa maitresse, comme Seekatz sa femme, quand il falut des princesses.

En fait d'amour un favori des Muses,  
Est un astre, vers qui le sentiment humain  
Dresseroit d'ici bas son thelescope envain.  
Sa Sphere est audessus de toute intelligence  
[14] L'illusion nous frappe autant que l'existence,  
Et par le sentiment suffisamment heureux,  
De l'amour seulement nous sommes amoureux.  
Ainsi le fantastique a droit sur notre homage,  
Et nos feux, pour objet, ne veulent q'une image.

<sup>1</sup> Vorher »wah« ausgestrichen.

<sup>2</sup> Vorher »filles« ausgestrichen.

Qui nous l'aimons avec autant de volupté,  
 Que le vulgaire on trouve a la realité.  
 La realité meme, est moins satisfaisante,  
 Sous une même forme elle se represente.  
 Mais une Iris en l'air, en prend mille en un jour;  
 Et la mienne est bergère, et Nymphé tour a tour,  
 Brune ou blonde, Coquette ou prude, fille ou veuve,  
 Et comme tu crois bien fidele à toute epreuve.

J'aurai soin de t'envoyer par Mr. Fleischer des livres pour l'ete; tu auras des Romans pour t'amuser, des pieces morales pour t'instruire et des oraisons pour te corriger. Voilà ma soeur que je merite peu tes phrases piquantes: »plus que tu es<sup>1</sup> absent, plus tu sembles nous vouloir oublier«. Dont tu commences ta derniere lettre [15] et dont tu la finis.

Fais lire les vers suivants a ma mere.

An meine Mutter.

Obgleich kein Gruß, obgleich<sup>2</sup> kein Brief von mir,  
 So lang dir kömmt, laß keinen Zweifel doch  
 Ins Herz, als wär die Zärtlichkeit des Sohns,  
 Die ich dir schuldig bin, aus meiner Brust  
 Entwichen. Nein, so wenig als der Fels  
 Der tief im Fluß, vor ewgem Ancker liegt,  
 Aus seiner Stätte weicht, obgleich die Fluht,  
 Mit stürmschen Wellen bald, mit sanften bald  
 Darüber fließt, und ihn dem Aug entreißt.  
 So wenig weicht die<sup>3</sup> Zärtlichkeit für dich  
 Aus meiner Brust, obgleich des Lebens Strom  
 Vom Schmerz gepeitscht bald stürmend drüber fließt,  
 Und, von der Freude bald gestreichelt, still

<sup>1</sup> Aus est von Goethe geändert.

<sup>2</sup> Übergeschrieben.

<sup>3</sup> Übergeschrieben; ursprünglich »an« (mit einem vorausgehenden Komma) ausgestrichen.

Sie' deckt, und sie verhindert daß sie nicht  
Ihr Haupt der Sonne zeigt, und ringsumher  
Zurückgeworfne Strahlen trägt, und dir  
Bey jedem Blicke zeigt, wie dich dein Sohn verehrt.

[16] Je t' envoy ma soeur une copie de ces chansons, que mon ami Behrish a bien voulu faire si joliment. Tu y trouveras un poeme intitulé, les amans, au lieu de l'ode Sur<sup>2</sup> la patrie qui a ete bannie de ce recueil, pour des raisons critiques.

Je te communique encore, l'ode au someil, changee. Elle avoit un metrum trop incommode, pour la composition, je lui en ai donné un autre, sans pourtant, changer la moindre de l'essentiel; écris moi laquelle des deux façons est le plus de ton gout.

L'Ode pour Mlle Charitas est deja composée, tu l'aurois dans ce paquet, si elle etoit copiee. La musique est de Mons. Hunger Etud. en droit et musicien habile, Mons. Breitkopf n'ayant pas beaucoup de talens, pour le tendre. J'ai changé les paroles de cette Ode, il y avoit des jolies idees, je les ai laissees, au tout je n'ai rien changé. Entre nous, ie voudrois savoir de qui ces paroles tirent leur origine, si je ne me trompe pas, j'y vois des marques des pensees feminines.

[17] Il me restent encore quatre feuilles a ecrire et je suis presque epuisé. Cependant nous chercherons à les remplir.

Quelques mots du Tasse et du Boileau. Je suis ravi, de te voir entreprendre la defense du premier avec tant de courage. Fort bien ma soeur c'est un grand homme, autrefois je t'écrivis quelques<sup>3</sup> vers de Boileau contre lui, voila en recompense des vers contre Boileau, pour le Tasse.

<sup>1</sup> Übergeschrieben; ursprünglich »Ihn«, aber ausgestrichen.

<sup>2</sup> Aus »de« corrigirt.

<sup>3</sup> Vorher »une« ausgestrichen.

Il nous a peint la piété sincère,  
La Grandeur simple, et la sagesse austère  
Et la valeur qui connoit le danger,  
Et la fureur qui s'aveugle elle-même,  
Et la jeunesse ardente à se plonger  
Dans les plaisirs, quelle craint et qu'elle aime,  
Et la Vertu qui la vient dégager.

Mais ce Boileau, juge passionné,  
N'en est pas moins législateur habile.  
Aux lents efforts d'un travail obstiné  
Il fait céder la nature indocile ;  
Dans un terrain sauvage, abandonné,  
A pas tardifs trace un sillon fertile ;  
[18] Et son vers froid, mais poli, bien tourné,  
A force d'art rendu simple et facile,  
Ressemble au trait d'un or pur et ductile  
Par la filière, en glissant façonné.

Que ne peut point une étude constante ?  
Sans feu, sans verve, et sans fécondité  
Boileau copie ; on diroit qu'il inventé,  
Comme un miroir il a tout répété.  
Mais l'Art jamais n'a su peindre la flamme :  
Le sentiment, est le seul don de l'âme  
Que le travail n'a jamais imité,  
J'entends Boileau monter sa voix flexible  
A tous les tons, ingénieux flatteur,  
Peintre correct, bon plaisant, fin moqueur,  
Même léger dans sa gaîté pénible ;  
Mais je ne vois jamais Boileau sensible :  
Jamais un vers n'est parti de son cœur.

Voilà ma soeur ce que le judicieux Marmontel dit de ces grands gens, dans son épître aux poètes. Je trouve son jugement, vrai et juste, et je crois que cette déclaration de mes<sup>1</sup> sentimens me reconciliera avec le Tasse et avec toi.

<sup>1</sup> Überschriften ; ursprünglich stand : ces, ses, aber ausgestrichen.

[19]

## An den Schlaf.

Der du mit deinem Mohne,  
 Der Götter Augen zwingst,  
 Und Bettler oft zum Trohne,  
 Zum Mädchen Schäfer bringst.  
 Hör mich, kein Traumgespinste  
 Verlang ich heut von dir,  
 Den größten deiner Dienste  
 Geliebter, leiste mir.

An meines Mädgens Seite  
 Sitz ich, ihr Aug spricht Luft,  
 Und unter neid'scher Seide  
 Steigt fühlbaar ihre Bruft;  
 Oft wären sie zu küssen  
 Die giergen Lippen nah,  
 Doch ach, diß muß ich missen  
 Es sitzt die Mutter da.

Heut Abend binn ich wieder  
 Bey ihr, o tritt herein.  
 Sprüh Mohn von dem Gefieder,  
 Da schlaf die Mutter ein;

[20]

Blaß werd' der Lichter Scheinen  
 Von Lieb' mein Mädgen warm,  
 Sinck wie Mama in deinen,  
 Ganz still in meinen Arm.

Nun Schwester, welches gefällt dir besser, das, oder das Erste. Die Melodie hierzu sollst du balde kriegen.

Ich muß jetzo mein langes Schreiben schließen weil Bach bald kommen wird, das Paquet abzuholen. Ich hoffe, du wirst nun mit mir versöhnt seyn, mein Brief ist doch ziemlich ansehnlich, wie du ihn verlangen kannst. Wenn du mir auch gleich so bald nicht wieder schreiben solltest, so schicke mir doch wenigstens etwas von deinen neusten Arbeiten, ich gefalle mir gar sehr sie zu lesen. Grüse

die kleine Runckel und sage ihr, sie sollte ja meine Amine nicht lesen, wie ich nicht wollte, daß Brev. sie hätte, und spielte, weil gar nichts dran ist. Apropos, ich will dir, hier ein unvollendetes Schäferspiel schicken, das leßt, aber ich muß es wiederhaben, lebt wohl. d. 15. May 1767.

13<sup>1</sup>.

Mon petit bon, bon,

Je ne dirai rien de la joie que m'a causée ta lettre<sup>2</sup>, et mon silence te pourra prouver que<sup>3</sup> j'en sens trop, pour en pouvoir dire quelque chose.

Ce n'est pas pour repondre que j'écris, ce sont quelque brins que je te<sup>4</sup> jette pour le déjeuner, si tu<sup>5</sup> ne les trouves pas suffisans<sup>6</sup> au diner.

Mon imagination poetique se peint Mdlle Fabricius plus belle et<sup>7</sup> plus sage encore qu'elle n'est et ce sera à l'avenir mon Annette, ou ma Muse, ce que sont des synonymes.

Apropos ma soeur de mes vers /:si tu poursuis de tant me louer, je ne parlerai de rien autre:/ Behrish en donne une nouvelle edition au jour, qui surpassera tout ce qu'on a vu de tel. Tu scais que tous les ans au Mois<sup>8</sup> d'Aout, j'ai com- [2] pilé un Volume de mes oevres annuaires de 500 pages in quarto maggiore. Pour ne pas desister toutafait de ce bon institut, le grand conseil poetique s'assembla, ou furent lues toutte les poesies qui sortirent de ma plume depuis que je rode autour de la douce Pleise. Conclu fut que le tout seroit condamné à

<sup>1</sup> 4 Seiten in 4°. Ohne Datum und ohne Unterschrift. Von der Hand des Vaters zugeschrieben Août 1767.

<sup>2</sup> Vorher »dern« ausgestrichen.

<sup>3</sup> Nachher »je« ausgestrichen.

<sup>4</sup> Übergeschrieben.

<sup>5</sup> »n'y tr« ausgestrichen.

<sup>6</sup> Vorher a, nachher p ausgestrichen.

<sup>7</sup> Vorher »encor« ausgestrichen.

<sup>8</sup> Nachher »je« ausgestrichen.

l'obscurité éternelle de mon coffre, hormis douze<sup>1</sup> pièces qui seroit écrites en pleine magnificence, inconnue jusque lors au monde, sur 50 feuilles in octavo minore, et que le titre seroit Annette en dépit de grecs qui avoit donné les noms des neuf muses aux Livres d'Herodote, et de Platon qui nomma ses<sup>2</sup> dialogues de l'immortalité de l'âme Phaedon, qui étoit son ami et n'avoit beaucoup plus de part à ces dialogues, qu'Annette n'a à [3] mes poésies.

Tu pourras concevoir une idée de ce livre magnifique en regardant une feuille gâtée par une erreur d'écriture que je t'envoie ci joint<sup>3</sup>.

Tu ne connois de cette dite<sup>4</sup> que 5 pièces savoir *Bibliâ, Hyde, Pygmalion, an den Schlaf. Die Elegie*. Si tu pourrais d'être sage, tu pourras un jour toucher aux autres 7<sup>5</sup> qui valent bien qu'on les lise. /:NB quand on aime le Poète comme tu m'aimes toi, car je ne suis pas orgueilleux à tel<sup>6</sup> point de les croire intéressants à tous. Ce<sup>7</sup> n'est pas même mon intention.

Un Poète qui n'est pas mauvais est heureux autant que caché, le public le louera, quand il se fait voir<sup>8</sup>. Mais la gloire est un plaisir qui ôte le repos [4] et du plaisir sans repos<sup>9</sup> qu'est ce? Il faut finir ma soeur. J'ai barbouillé furieusement, les griffes du diable ne<sup>10</sup> le feroit pire. Mais si ma lettre n'est pas longue tu auras le plaisir de<sup>11</sup> lire longtemps, avant que de la finir. Bon soir et bonne nuit.

<sup>1</sup> s am Schlusse von Goethe gestrichen.

<sup>2</sup> Übergeschrieben; ursprünglich stand »son«, ausgestrichen.

<sup>3</sup> Ist leider nicht erhalten.

<sup>4</sup> Vorher »elite« ausgestrichen.

<sup>5</sup> Übergeschrieben.

<sup>6</sup> Vorher »let« ausgestrichen.

<sup>7</sup> Vorher »ni« ausgestrichen.

<sup>8</sup> Die 4 letzten Worte übergeschrieben; ursprünglich »on le connoit« aber ausgestrichen.

<sup>9</sup> Nachher »que« ausgestrichen.

<sup>10</sup> n aus d corrigirt.

<sup>11</sup> Übergeschrieben; ursprünglich »d'y«, aber ausgestrichen.

Je suis drolement gai. Ta lettre ny a pas contribue peu. Je me porte a merveille. Qu'une<sup>1</sup> chose charmante que la santé. Dieu me la donnée, le Diable ne me l'otera pas! Adieu ma soeur! tout le monde dit que mon visage maigre<sup>2</sup> s'arrondit peu a peu. J'en suis ravi, mais je le serois plus, si Mdme D'Izenheim voudroit bien faire un testament en ma faveur et mourut alors au plutot. Je lui en serois bien obligé. Voila ma petite que ton frere est sot. Punctum.

14<sup>3</sup>.

Pour ma soeur.

Oui pipi tu as raison. J'ai peché en t'appellant bonbon; Quoique<sup>4</sup> je puisse encore me defendre un peu, j'aime à me rendre pour m'epargner le tems. Pipi sera donc un nom plus favorable, et plus juste. Eh bien donc pipi, puisque pipi y a, parlons serieusement. J'aime tes remarques sur ma lettre, je te vois tres profonde dans la grammaire, et je suis ravi de t'entendre juger si bien de regles du grotesque et de la caricature.

Je t'envois une tete estombée<sup>5</sup>; c'est de cette facon que je fais touts<sup>6</sup> mes desseins, n'étant pas encore trop sûr dans les hachures et mes<sup>7</sup> contours étant trop chantournés. Je travaille<sup>8</sup> beaucoup pour avancer dans cet art penible, et le dessein des tetes d'apres bosse m'occupe apresant.

Le pere m'a recommandé un certain Reinhard, qui a ecrit sur la proportion du corps. Jamais argent a ete si

<sup>1</sup> Vorher »Que« ausgestrichen.

<sup>2</sup> Vorher »m'aigre« ausgestrichen.

<sup>3</sup> Quartbogen, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Seiten beschrieben. Auf den leeren Stellen der 1., 2. und 3. Seite 13 Frauenköpfe flüchtig mit Bleistift gezeichnet. Ohne Unterschrift und ohne Datum. Links oben auf der 1. Seite von der Hand des Vaters: août 1767.

<sup>4</sup> Aus quoique corrigirt. *o!*

<sup>5</sup> So in der Handschrift; estampée?

<sup>6</sup> So; ursprünglich stand »touttes«, aber verbessert.

<sup>7</sup> Vorher »trop«, ausgestrichen.

<sup>8</sup> Am Schluss ein s ausgestrichen.

mal employé. Je prie le pere de ne pas lire ce sot. Le traité est si miserable comme les estampes. Pour te rapporter une seule betise de cet homme la, entre mille, il dit que la proportion de l'homme, étant la plus parfaite qui puisse etre<sup>1</sup>, il en suive que la femme s'eloignante de cette proportion soit la creature la plus laide du monde et qu'on ne la nommoit belle que par Abus. Or que tout le monde, depuis Adam jusqu'a moi, a ete convaincu, qu'il n'y ait rien de joli au monde que la figure de la femme, chose qui pourra se prouver tous les jours; il s'en suit donc que le Docteur est fou en les trouvant laides et qu'il meriteroit pour cela d'etre logé aux petites maisons.

Ta demande de voir le livre charmant de 50 feuilles<sup>2</sup> /: dont tu fais 500 pages:/ a été proposée au conseil, la chose n'est pas encore décidée quelqu'uns étant pour et les autre contre. Peutetre que la chose se terminera a la prochaine session le dimanche vingtieme d'apres Trinite.

[3] Pour les Paisages d'apres Nature tu pouras attendre encore quelque petit peu, ma capacite n'est pas encore montée à ce degré. J'ai commencé un<sup>3</sup> que tu auras apres sa perfection.

Apropos le docteur Hermann est devenu senateur de cette ville. Voila que ce que c'est que de monter. Je finirai ici le temps étant ecoulé. je te tracerai seulement encore quelque petite tete<sup>4</sup>.

15<sup>5</sup>.

[12—14. Okt. 1767]

Meine Schwester,

Es ist heute schon Montag in der Zahlwoche und ich habe noch keinen Brief an dich angefangen. Das elendeste Octoberwetter das wir diese Messe über gehabt haben,

<sup>1</sup> Vorher »esse« ausgestrichen; nachher »la« ausgestrichen.

<sup>2</sup> Übergeschrieben; ursprünglich »pages«, ausgestrichen.

<sup>3</sup> Ursprünglich »une«, aber das e ist gestrichen.

<sup>4</sup> Vgl. oben S. 65 A. 3.

<sup>5</sup> 16 Seiten in 4°.

wäre sehr geschickt gewesen, Briefe, Gedichte und andere unglückliche Geburten auszubrüten; hatte uns nicht der Hof, immer hübsch auf den Beinen, selbst im größten Kohte, erhalten. Bald läßt er sich etwas auf der Ackademiebibliothek vorlesen, und das muß man doch auch hören, bald besucht er die Mahlerackademie, und da muß man als ein ehrwürdiges Mitglied zugegen seyn, so geht ein Morgen, ein Nachmittag nach dem andern, ohne daß man weiß wohin. Hätte ich nicht die meisten Arbeiten für den lieben Vater vor der Messe performirt, müßte ich auch sehr in der Schuld bleiben.

Gewiß Schwester, du verdienst einen recht langen Brief. Ich habe heute frühe alles [2] durchgelesen, was du mir dieses Jahr über geschrieben hast, und finde, daß ich Ursache habe sehr beschämt zu seyn. Ich will auch die heutigen Vorlesungen versäumen und mich mit dir unterhalten, obgleich Gellert dieses Amt heute mit verrichten wird. Zuförderst muß ich von deinen Ausarbeitungen reden, von denen ich bißher, auf eine etwas unhöfliche Weise sehr stille geschwiegen habe. Ich muß dich nothwendig loben, und glaube daß du viel Gutes dencken und schreiben würdest, wenn deine Einbildungs Kraft, deine<sup>1</sup> Art eine Geschichte zu betrachten und deine Erzählungs Art in eine andre aber doch nicht sehr veränderte Richtung gebracht würden. Ich kann mich hierüber nicht deutlicher erklären, ohne äuserst weitläufig zu werden, habe Geduld biß ich zu euch komme, da will ich dir hierinn wie in verschiednen andren Wissenschaften Unterricht geben, die ich nur für dich und wenige Mädgen gesam [3] melt habe. Dieses nur kann ich dir eiftweilen<sup>2</sup> sagen; ich finde daß deine Ideen über die meisten Gegenstände noch sehr brouillirt<sup>3</sup> sind. Du hast zwar feine Empfindungen,

<sup>1</sup> Vorher »deinis«, aber ausgestrichen.

<sup>2</sup> So steht wirklich im Text.

<sup>3</sup> Goethe schreibt trotz der deutschen Schrift das u ohne U-Zeichen.

wie jedes Frauenzimmer das dir ähnlich ist, aber sie sind zu leicht gefült<sup>1</sup> und zu wenig überlegt. Ferner sagst du manchmal Dinge, die ich mit aller meiner<sup>2</sup> Mädkenkännniß nicht debrouilliren kann, wie sie ein Mädken sagen kann. Ferner mercke ich daß verschiedene Lecktüren deinen Geschmack in verschiedenen Dingen mercklich verdorben haben, der denn wie der meisten Frauenzimmer Geschmack bigarrirt wie ein Harlekinkleid ist, deßwegen wollte ich dich bitten, das Jahr über das wir noch von einander seyn werden, so wenig als möglich zu lesen, viel zu schreiben; allein nichts als Briefe, und das wenn es seyn könnte wahre Briefe an mich, die Sprachen immer fort zu treiben, und die Haus-[4]haltung, wie nicht weniger die Kochkunst zu studiren, auch dich zum Zeitvertreibe auf dem Claviere wohl zu üben, denn dieses sind alles Dinge, die ein Mädken, die meine Schülerinn werden soll nohtwendig besitzen muß /:die Sprachen ausgenommen, die du als einen besondern Vorzug besitzest:/ Ferner verlange ich daß du dich im Tanzen perfectionirst, die gewöhnlichsten Kartenspiele lernst, und den Putz mit Geschmack wohl verstehst. Diese letzten<sup>3</sup> Erfordernisse werden dir von einem so strengen Moralisten wie ich bin äußerst seltsam vorkommen zumal da mir alle dreye fehlen; allein sey ohne Sorgen, und lerne sie nur, den Gebrauch und den Nutzen davon sollst du schon erfahren; doch dieses muß ich dir nur gleich sagen, ich verlange nicht nur daß du /:besonders die beyden ersten:/ im geringsten nicht lieben, sondern vielmehr fliehen sollst, demohngeachtet aber mußt du sie wohl wissen. [5] Wirst du nun dieses alles, nach meiner Vorschrift getahn haben, wenn ich nach Hause komme; so garantire ich meinen Kopf, du sollst in einem kleinen Jahre, das vernünftigste, artigste, angenehmste, lebenswürdigste Mädken, nicht nur in Franckfurt, sondern

<sup>1</sup> h mit Bleistift nicht von Goethes Hand hineincorrigirt.

<sup>2</sup> Vorher »Mei« ausgestrichen.

<sup>3</sup> Vorher »ding« ausgestrichen.

im ganzen Reiche seyn. Denn unter uns, drauffen bei euch residirt die Dummheit ganz feste noch. Ist das nicht ein herrliches Versprechen! Ja, Schwester, und ein Versprechen das ich halten kann und will. Und sage, wenn ich bey meinem hiesigen Aufenthalt, auch nichts gelernt hätte, als so ein großes Werck auszuführen, würde ich nicht ein großer Man seyn. Mittlerweile hofmeistre ich hier an meinen Mädchen, und mache allerhand Versuche, manchmal gerähts manchmal nicht. Die Mdl. Breitkopf habe ich fast ganz aufgegeben, sie hat zu viel gelesen, und da ist Hopfen und Malz verlohren. Lache nicht über diese närrisch<sup>1</sup> scheinende [6] Philosophie, die Sätze die so paradox scheinen, sind die herrlichsten Wahrheiten, und die Verderbniß der heutigen Welt liegt nur darinne daß man sie nicht achtet. Sie gründen sich auf die verehrungswürdigste Wahrheit: *Plus que<sup>2</sup> les moeurs se raffinent, plus les hommes se depravent.* Kannst du, wie ich wohl glaube, diese Dinge nicht ganz einsehen, so nimm sie als Wahrheiten an, die dir einmal aufgeklärt werden sollen, ich werde mich darüber mit dir in keine Briefwechsel einlassen, es sind Dinge die sich schwer schreiben. Du wirst denken ich sey ein eigensinniger Mensch, der sich nicht gerne widersprechen laßt! Das ist wohl wahr, ich binn es oft, wenn ich dencke recht zu haben. Doch fürn hencker, wie viel hab ich schon ausgeschweift. Zurück also zu deinen Ausarbeitungen. Ich bin mit der Geschichte des Mr Ruse lange nicht so zufrieden, als mit dem ersten. Warum? Ja! das weiß ich [7] wohl, weil es eine nackte Erzählung ohne Empfindung ist, die ich, ohngeachtet die Triebfedern sehr deutlich auseinandergesetzt scheinen, dennoch nicht recht begreifen kann. Zuletzt kann ich einen Wunsch nicht verbergen, daß der liebe Vater, deine kleinen Stücke, die du mir schicken willst, nicht eher zu sehen bekomme biß sie ab-

<sup>1</sup> Vorher »so« oder »sc« gestrichen.

<sup>2</sup> »que« mit Bleistift unterstrichen.

geschrieben und bereit sind an mich abzugehen<sup>1</sup>; dann mußt du ihn bitten, dir seine Meinung darüber zu sagen die du<sup>2</sup> mir in einem Anhang überschicken mußt mit der Überschrift *Sentimens et corrections de mon cher pere*. Denn jetzo kriege ich niemals etwas das ganz von dir wäre, und ich sehe manchmal mit Lachen, wie ein gutes einfältiges Mädchen Reflexionen macht, die<sup>3</sup> niemand als ein einsehender erfahrener Mann machen konnte. Dieses also wäre Ein Punckt etwas weitläufig abgehandelt. Wir wollen diesen Nachmittag zu den übrigen schreiten.

[8]

Um 2 Uhr.

Ich komme von Tische, und bringe ein Compliment, eine Dancksagung und die Marlimuster für dich, von meiner kleinen Wirtin mit, sie hat sie zum letzten und zum längsten gehabt und einen ahnsehnlichen Gebrauch davon gemacht. Ich habe ihr insinuirt sie könnte mir immer zur Danckbarkeit ein paar Manschetten nehen. Wir wollen sehn was sie tuhn wird. Sie ist ein recht gutes Mädchen, das ich sehr liebe, sie hat die Hauptqualität daß sie ein gutes Herz hat, das durch keine allzugroße Lecktüre verwirrt ist, und läßt sich ziehen. Ich werde Ehre mit ihr einlegen, sie hat schon ganz erträgliche, auch manchmal artige Briefe schreiben lernen, aber mit der Orthographie wills nicht fort. Überhaupt muß man die, beym sächsischen Frauenzimmer nicht suchen. Da lob ich mir meine Schwester. Ich schicke dir also die Muster zurück, mit dem besten Dancke, daß du mir Gelegenheit geben wollen meine Mädchen zu obligieren. Sie bewundern alle die Ordnung deiner Muster.

[9] Nun von meinen bißher gefertigten Dingen. Das Schäferspiel scheint dich zu interessiren, es freut mich sehr, daß es sowohl dir als, meinen Critickern gefallen hat, ob

<sup>1</sup> Goethe hat irrthümlich geschrieben »abzuhen«.

<sup>2</sup> Aus »mir« von Goethe verbessert.

<sup>3</sup> Vorher »denen« ausgestrichen.

ihr gleich alle die darinn überfließende Fehler bemerckt habt. In dem Briefe vom 26 Juni schreibst du deine Meinung darüber die deiner Empfindung viel Ehre macht. Das Lob das du mir giebst, hält, ohne daß du es wußtest, die Critick von dem Hauptfehler des Stücks das ich dir damals sandte. Du sagst indem du von Aminen redest: *et en vérité mon frere tu la fais trop tendre*. Fürtrefflich! Es war der Hauptfehler in dem Character der Amine der das ganze Ding verunstaltete. Sie war zu zärtlich, zu gütig, oder es besser auszudrücken, zu einfältig, *debonnaire*, und machte das Stück schläffrig. Dem habe ich abgeholfen, da ich ihr bey ihrer Zärtlichkeit, ein gewisses Feuer, eine Liebe zur Luft gab, die sie interessanter macht, und doch nicht mit Eglens Cha [10] rackter vermischt, denn zwischen beyden<sup>1</sup> bleibt noch eine merckliche Nüance.

Ich arbeite nun schon acht Monate daran, aber es will noch nicht pariren, ich lasse mich nicht dauern ganze Situationen zwey, dreymahl<sup>2</sup> zu bearbeiten, weil ich hoffen kann daß es ein gutes Stückgen mit der Zeit werden kann, da es sorgfältig nach der Natur copiert ist, eine Sache die ein dramatischer Schriftsteller als die erste seiner Pflichten erkennen muß. Es hat in allem neun od. zehen Auftritte und ist noch zweymal so starck geworden, als das Stück das du hatteft. Wenn man denckt fertig zu seyn, gehts erst recht an. — Sonst habe ich aber gar nichts dieses halbe Jahr gemacht, eine Ruhe die man allen jungen Dichtern rahten sollte. Einige Kleinigkeiten, einige Oden damit ich dich nicht belästigen will sind alles was ich aufweisen kann. Manchmal mach' ich Madrigals, und das sind meistens Naivetäten von meinem Madgen und Freunden Z. E. [11]

Le veritable ami.

Va te sevrer des baisers de ta belle,  
Me dit un jour l'ami; par son air sedouissant,

<sup>1</sup> Vorher »die« aber ausgestrichen.

<sup>2</sup> Vorher 2 3 aber ausgestrichen.

Ses yeux percans, par son tein eclatant,  
 Sa talle mince, son language amusant,  
 Elle te pourroit bien deranger la cervelle;  
 Fuis<sup>1</sup> de cette beaute le dangereux amour!  
 Mais pour te faire voir a quel degre je t'aime  
 Je veux t'oter tout espoir du retour,  
 En m'en faisant aimer moi même.

Solltest du Brevillieren sehen, so sag ihm doch, er würde mir das größte Vergnügen machen, wenn er mein<sup>2</sup> Schäferspiel ins Feuer schmiffe, oder es dir gäbe, da du denn das nehmliche damit machen kannst, er sollte auch dafür sobald mein itziges fertig wäre, eine recht schöne Abschrift davon bekommen, das könnte er hernach spielen wieder wollte. Einer von den klügsten Streichen den ich gemacht habe war, so viel als möglich von meinen Dingen die mich jetzt profitüren würden, [12] mit aus Franckfurt genommen habe<sup>3</sup>. Und doch ist<sup>4</sup> nicht alles weg, die<sup>5</sup> Amine, und die Hollenfahrt, sind zurückgeblieben und haben mir schon manchen Aerger gemacht. Die eine spielen die guten Leute, und machen sich und mich lächerlich, die andre drucken sie mir in eine vermaledeyte Wochenschrift, und noch dazu mit dem *J. W. G.* Ich hätte möge Toll darüber werden.

Ich schickte euch gern die Annette wenn ich nicht befürchten müßte daß ihr mir sie abschreibt. Denn auch sogar das Büchelgen das ich<sup>6</sup> so sehr ausgeputzt und verbessert habe, wollte ich niemanden communicirt haben. Bisshierher hat es zwölf Leser und zwo Leserinnen gehabt, und nun ist mein Publicum aus. Ich liebe gar den Lärm nicht.

<sup>1</sup> Aus »Fouis« verbessert.

<sup>2</sup> Aus »meine« verbessert.

<sup>3</sup> Die Hand des Vaters hat daraus geändert: »zu nehmen«.

<sup>4</sup> Goethes Schreibfehler »ich« hat der Vater mit Bleistift verbessert.

<sup>5</sup> Vorher »das S«, aber ausgestrichen.

<sup>6</sup> Vorher zwei Buchstaben gestrichen.

Belsazer, Isabel, Ruth, Selima, etc. haben ihre Jugendsünden nicht anders als durchs Feuer büßen können. Dahin den auch Joseph wegen der vielen Gebete die er Zeitlebens [13] getahn hat verdammt worden ist. Ich war lange willens ihn aufs Wayfenhaus an *Bogatzyen*<sup>1</sup> zu schencken, der hätte ihn herausgeben können. Es ist ein erbauliches Buch, und der Joseph hat nichts zu tuhn als zu beten. Wir haben hier manchmal über die Einfalt des Kindes gelacht das so ein frommes Werk schreiben konnte. Doch ich darf nicht viel von Kind reden, es ist noch nicht vier Jahre daß er zur Welt kam.

Wenn ich heute so viel schreibe als gestern früh, so werde ich morgen ziemlich mit dem Briefe nichts mehr zu tuhn haben; aber ich dencke es wird heute so starck nicht gehen. Im Vertrauen zu reden ich bin diesen Morgen sehr luftig, obgleich *Behrisch*<sup>2</sup> diesen Abend fortgeht. Er ist endlich seine dumme Stelle loß geworden, und hat sich bey dem regierenden<sup>3</sup> Fürsten von Dessau als Hofmeister seines natürlichen Sohnes engagirt. Ich wünsche ihm viel Glück dazu.

[14]

Mittwochs frühe.

Ich will heute diesen Brief zu endigen suchen, ich habe schon viel geschrieben, aber noch nicht soviel als ich mir vorgesetzt hatte. Jetzo will ich dir ein wenig von meiner jtzigigen Lebensart Nachricht geben. Sie ist sehr philosophisch. Ich habe dem Concerte, der Commödie, dem Reiten und Fahren ganzlich entsagt, und alle Gesellschaften von jungen Leuten verlassen die mich zu einem oder dem andern bringen könnten. Es wird dieses von großem Nutzen für meinen Beutel seyn. Die Woche gehe ich von Hause zu Tische und von Tische nach Hause, und

<sup>1</sup> Vgl. hinten die Anmerkung.

<sup>2</sup> Der Vater hat an diesem Namen, dessen erste Silbe nicht deutlich geschrieben war, herumcorrigirt.

<sup>3</sup> Übergeschrieben.

das wird im Winter und schlechten Wetter so fortgehen. Sonntags gehe ich um 4 Uhr zu Breilkopfs und bleibe biß 8 daselbst. Die ganze Famielie sieht mich gern das<sup>1</sup> weiß ich und<sup>1</sup> deßwegen komme ich auch, und dann wieder nach Hause und das so *in infinitum*. Manchmal besuche ich Hermannen, der mich auch ganz lieb hat, so weit es ihm sein Amt zuläßt, und bei gutem Wetter, laufe ich eine gute Meile von der Stadt auf ein Jagdhauß, esse Milch und Brodt und komme noch vor Abends wieder. [15] Diefes ist das ganze Diarium meines Lebens, wie es hoffentlich noch ein ganzes Jahr ausfehen soll, denn ich habe mich mit aller Mühe dahingebracht daß meine Umstände von mir abhängen. Meine Gesundheit hängt nicht so sehr von mir ab. Ich lebe sehr diat, das ist wohl eins, aber Docketor *Quiet* und Docketor Merrymän haben hier eine so starcke Praxin daß ich biß hierher noch nicht unter ihre Cur habe kommen können. Ich binn nur aus Laune heiter wie ein Aprilltag, und kann immer 10 gegen 1 wetten daß morgen ein dummer Abendwind Regenwolcken heraufbringen wird. Die guten Studia die ich studiere machen mich auch manchmal dumm. Die Pandecten haben mein Gedächtniß dieses halbe Jahr her geplagt und ich habe warrlich nichts sonderlich behalten. Unser Docente hats auch sauber gemacht und ist biß ins 21 Buch gekommen. Das ist noch weit: denn ein andrer war an Michael im 13<sup>ten</sup>. Das übrige mögen die [16] Herren sehen wo sie es herkriegten. So ist mirs auch mit den *Instituten*, mit der *Hist. Juris* gegangen, die Narren schwätzen im ersten Buche einem zum Eckel die Ohren voll und die letzten da wissen sie nichts, das macht weil die Herren vorn herein ihre Autoren etwas ausgearbeitet haben, aber nicht sonderlich weit gekommen sind. Zum Exempel in der *Hist. Jur.* Sind wir biß auf die Zeiten des zweeten Punischen Kriegs gekommen. Da kannst du dir eine Vorstellung von einem Studioso *Juris* machen, was der

<sup>1</sup> Vor »das« und »und« hat der Vater Commata gesetzt.

vollständiges wissen kann. Ich lasse mich hängen ich weiß nichts. Wenn du auch dieses Stück meines Briefs nicht verstehst, so laß es den Vater lesen, es wird ihm so unangenehm seyn wie mir. Meine zwey Bogen wären nun voll, ich habe dir aber noch manches zu sagen. Vielleicht wenn ich Zeit habe mache ich einen kleinen Appendicem. Leipzig d. 14. Octbr. 1767.

